

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: - (1976)

Rubrik: Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung

2.1 Lehrerfortbildung

Die Abteilung Lehrerfortbildung versteht sich als Dienstleistungsorgan der Zürcher Volksschule.

In Form von Informationen, Bildungs- und Beratungsangeboten stellt sie der Lehrerschaft der verschiedenen Stufen (Kindergarten, 1. bis 9. Schuljahr, Lehrerausbildung), aber auch Eltern und Behörden Hilfen zur Verfügung, damit diese die verschiedenen unterrichtlichen und erzieherischen Aufgaben in der Schule besser bewältigen können.

Entsprechend sind Auftrag, Arbeitsschwerpunkte, Arbeitsformen und Organisation der Abteilung Lehrerfortbildung primär auf die Aufgaben, Probleme und Bedürfnisse der Volksschule ausgerichtet.

In Zusammenarbeit bzw. in Arbeitsteilung mit den andern Institutionen des Zürcher Volksschulwesens (Lehrerorganisationen, Lehrerausbildungsanstalten, pädagogische Entwicklungsorgane der Erziehungsdirektion, Hochschule, Elternbildung), insbesondere aber in enger Verbindung mit den verschiedenen Abteilungen des Pestalozzianums will die Abteilung Lehrerfortbildung folgende Ziele erreichen helfen:

- Förderung der ständigen und grundsätzlichen Besinnung über den Auftrag, die Stellung und die Aufgabenschwerpunkte der Zürcher Volksschule.

Die kritisch-konstruktive Auseinandersetzung aller an der Volksschule beteiligten Gruppen, insbesondere aber der Lehrerschaft, mit der jeweiligen Schulwirklichkeit soll immer wieder konkrete Anhaltspunkte für eine lebendige Weiterentwicklung der Schule erbringen. Im Mittelpunkt dieses ständig neu zu bedenkenden pädagogischen Leitbildes der

Volksschule soll dabei das einzelne Kind in seiner heutigen und in seiner zukünftigen Umwelt stehen.

- Förderung der Lehrerschaft in der stetigen Verbesserung und Vertiefung ihres beruflichen Wissens und Könnens.

Während seiner gesamten Berufstätigkeit soll sich der einzelne Lehrer möglichst aus eigenem Antrieb auf einem hohen pädagogischen, fachlichen und didaktisch-methodischen Ausbildungsstand halten, der es ihm ermöglicht, nicht nur Ziele, Inhalte, Formen und Methoden des Unterrichts und der Erziehung selbständig und nach begründeten pädagogischen Gesichtspunkten auszuwählen, sondern auch menschlich und sachkompetent zu unterrichten und zu erziehen.

- Förderung des Kontaktes, des Erfahrungsaustausches und der Zusammenarbeit in den einzelnen Schulen. Durch vermehrte gemeinsame Vorhaben sollen Isolation und Kommunikations-schwierigkeiten nicht nur innerhalb der Lehrerschaft (der gleichen und verschiedener Stufen), sondern auch zwischen allen an der Schule beteiligten Gruppen (Schüler, Lehrer, Eltern, Behörden, Öffentlichkeit) abgebaut und überwunden werden.
- Unterstützung und Förderung der Fähigkeit des einzelnen Lehrers und von Lehrergruppen und Schulen, vor neuen Aufgaben und auftretenden Schwierigkeiten nicht zu resignieren, sondern diese initiativ, sachlich und kompetent in gemeinsamer Suche nach der bestmöglichen Lösung anzugehen.
- Förderung der weiteren Entwicklung der Persönlichkeit des einzelnen Lehrers im Sinne optimaler Selbstverwirklichung, Selbstkontrolle und Selbstkorrektur.

Da Lehrerbildung eine besondere Form beruflicher Bildungsarbeit mit erwachsenen, d. h. ausgebildeten und beruflich erfahrenen Personen ist, wird die Arbeit der Abteilung Lehrerfortbildung durch folgende Grundsätze gekennzeichnet:

- Partnerschaftliches Planen und Vorbereiten von Kursen und Vorhaben durch angemessene Möglichkeiten der Teilnehmer zur Mitbestimmung in der Auswahl von Zielen, Inhalten, Arbeitsformen und Lernverfahren.
- Partizipatives Lehren und Lernen, d. h. Möglichkeit der Teil-

nehmer zu schrittweiser Übernahme von Lehr-, Leitungs- und Beratungsaufgaben und -rollen in Fortbildungsveranstaltungen.

- Beurteilung von Lernvorgängen und Lernleistungen in ihren verschiedenen Aspekten mit geeigneten Verfahren der Erwachsenenpädagogik.
- Geplanter Einbezug von Erfahrungen der Teilnehmer aus ihrer Berufspraxis und aus aktuellen Situationen der Teilnehmergruppe.

Allgemeines Ziel von Lehrerfortbildungsveranstaltungen ist die schrittweise Verselbständigung von Kurs-, Beratungs- und Arbeitsgruppen. D. h. die Teilnehmer übernehmen aufgrund ihres zunehmenden Wissens- und Könnensstandes selbst die Verantwortung für die Gestaltung des Lehrens und Lernens.

Entsprechend ergeben sich für die Abteilung Lehrerfortbildung folgende hauptsächliche Aufgabenfelder:

1. Kantonale Fortbildungskurse und Beratungsangebote
2. Regionale Kaderkurse
3. Beschaffung von wissenschaftlichen Grundlagen
4. Entwicklungsarbeiten im Bereich der Lehrerfortbildung
5. Pilotveranstaltungen
6. Administrative Dienstleistungen an Dritte

Rückblick 1976

2.1.1 Kantonale Fortbildungskurse und Beratungsangebote

Statistik 1976/77

(Zahlen z. T. approximativ, da noch nicht alle Kurse abgeschlossen)

Sachbereich	Anzahl Kurse	Dauer (Std.)	Teilnehmer	Leiter
1. Psychologie, Pädagogik, Heilpädagogik, Didaktik ¹⁾	15	192	122	13
2. Technische Unterrichtshilfen, Medienerziehung	9	85	160	16
3. Muttersprache	5	101	141	10
4. Fremdsprachen ²⁾	15	934	403	19
5. Mathematik ³⁾	31	499	1076	69
6. Naturkunde	2	105	102	6
7. Heimatkunde, Geschichte, Geographie	8	62	295	8
8. Musische Fächer ⁴⁾	29	451	864	35
9. Biblische Geschichte	4	40	76	8
10. Lebenskundliche, soziale, politische und wirtschaftliche Bildung	1	10	27	1
11. Verschiedene Kurse ⁵⁾	3	26	56	11
Total	122	2505	3322	196

Veranstaltungen, die erst im Laufe des Schuljahres 1976/77 neu ins Programm aufgenommen und durchgeführt wurden:

¹⁾ Praxisberatung für Kindergärtnerinnen

Wozu will ich meine Schüler in der heutigen Welt erziehen?

Gesprächsmethodik-Fortsetzungskurs

²⁾ Begleitender Kurs zum «On y va!»

Einführung in die Arbeit mit «On y va!» (2 Kurse)



Die alljährlich stattfindende Jugendbuchausstellung bot den zahlreichen Besuchern Gelegenheit, sich in einer Sonderschau über die verschiedenen Möglichkeiten des Schulspiels zu orientieren.



Pestalozzi.

Vorfater von Lienhart u. Gertrud

Intensive Vorbereitungen erforderte das Pestalozzi-Gedenkjahr 1977, das unter anderem mit einer grossen Ausstellung im Zürcher Helmhaus begangen wurde.

- ³⁾ Zahlenpaare – Dreisatz 5. und 6. Schuljahr (9 Kurse)
- ⁴⁾ Vom Zufallsspiel zum Gestalten – Zeichnen auf der Oberstufe
(Fortsetzungskurs)
Das bildnerische Gestalten auf der Unterstufe
Wir machen Lieder – Spiellieder, Tanzlieder, Lernlieder,
Lieder zum Aufführen
Sieben Familienbilder im Kunsthhaus in Zürich
Expo Henri Moore
Richard Paul Lohse – Modulare und Serielle Ordnungen
Hauptwerke in der Stiftung Oskar Reinhart in Winterthur
Maskenwesen in Westafrika – Die Kunst der Dan
Schulspiel – Spielraum für ganzheitliches Tun?
- ⁵⁾ Schüler- und Lehrerschriften

2.1.2 Regionale Kaderkurse

Wie in den vergangenen Jahren wurden auch im Jahr 1976 wiederum im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung der Ostschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz erwachsenenpädagogische (andragogische) Ausbildungskurse angeboten, und zwar in folgenden Themenbereichen:

- Einführung in die Gruppendynamik (in Form eines Planspiels)
- Gruppendidaktische Übungen (Umgehen mit Gruppenvorgängen im Lernprozess)
- Gestaltung von bestmöglichen Lernbedingungen in Fortbildungsveranstaltungen
- Die themenzentrierte Interaktion – ein pädagogisches Modell für lebendiges Lernen
- Praxisberatung

Der Kurs «Möglichkeiten der Planung und Auswertung von Fortbildungsveranstaltungen» wurde wegen zu wenig Anmeldungen nicht durchgeführt.

Von den 106 Teilnehmern (77 von Kursen, 29 von Praxisberatungen) stammten 55 (45/10) aus dem Kanton Zürich.

Ebenfalls im Jahr 1976 wurde ein zweitägiges Seminar zur Beurteilung der bisherigen Kaderkurse aus der Sicht der kantonalen Fortbildungsbeauftragten, der Kaderkursteilnehmer und -leiter durch-

geführt. Die Erfahrungen, die im regionalen Jahresbericht 1975 detailliert zusammengestellt sind, lassen sich kurz folgendermassen zusammenfassen:

Die Kaderkurse werden von allen drei Gruppen positiv beurteilt. Sie unterstützen die Teilnehmer nicht nur in ihrer Tätigkeit als Kursleiter in der Lehrerfortbildung, sondern auch im Kontakt und in der Zusammenarbeit mit andern Erwachsenen, vor allem mit Eltern, Kollegen und Behörden. Darüber hinaus bringen sie dem Lehrer auch etlichen Gewinn für seine persönliche Unterrichts- und Erziehungstätigkeit (Abgehen vom Frontalunterricht und Anwendung motivierender und aktivierender Unterrichtsformen).

Die Kaderkurse kommen damit einem allgemeinen Bedürfnis der Lehrerschaft nach erwachsenenpädagogischen Ausbildungsmöglichkeiten entgegen.

2.1.3 Beschaffung von wissenschaftlichen Grundlagen

Ebenfalls im Jahre 1976 wurde in Form einer schriftlichen Umfrage unter den Absolventen der regionalen Kaderkurse der Jahre 1973–75 eine Studie ausgearbeitet, die folgende Zielsetzungen hatte:

- Studium von möglichen Dienstleistungen in der Region Ostschweiz in Form einer regionalen Kursleiterkartei mittels Einsatz der EDV.
- Erleichterung des Kontaktes zwischen ehemaligen Kursabsolventen und regionalem Kurssekretariat und Vereinfachung der Administration.

Die Umfrage suchte die bisherigen Absolventen unter den Gesichtspunkten der Ausbildung, der beruflichen Tätigkeit und der Kurstätigkeit zu erfassen und zugleich sinnvolle Qualifikationskriterien für die Kursleitertätigkeit zu entwickeln.

Die Beteiligung an der Umfrage war erfreulich hoch, schickten doch von 277 Befragten deren 229 (82%) den Fragebogen zurück. Die hohe Beteiligung der Befragten spiegelt deren starkes Interesse, in der Kartei vertreten zu sein, sei es mit dem ausdrücklichen Einverständnis, den Fortbildungsveranstaltungen der Kantone weitervermittelt zu werden, sei es aus dem Bedürfnis nach regelmässiger Orientierung über die Tätigkeit der Region Ostschweiz.

Die Ergebnisse und weitere Angaben finden sich ausführlich im regionalen Jahresbericht 1975.

2.1.4 Entwicklungsarbeiten

2.1.4.1 *Schulinterne Fortbildung – Zusammenarbeit in der Schule zwischen Lehrern, Eltern und Behörden*

Unter dieser Bezeichnung besteht an der Abteilung Lehrerfortbildung ein Projekt, dessen Entwicklung im Jahre 1976 soweit vorangetrieben werden konnte, dass bereits 1977 mit der Durchführung erster Modellversuche begonnen werden kann.

Was heisst «Schulinterne Fortbildung»?

Im wesentlichen bezeichnet der Begriff «Schulinterne Fortbildung» ein methodisches Merkmal: er weist einerseits auf die Zielgruppe (alle direkt an einer «Schule» beteiligten Personen) und auf den Ort (einzelne Schule, Gemeinde) der Fortbildungsveranstaltung hin. Von der Fortbildungsorganisation aus gesehen handelt es sich um eine «externe» Fortbildungsform, die nicht von ihr organisiert wird und in «offenen» Kursen stattfindet. Von den Beteiligten her gesehen hingegen ist dieser Ansatz «intern», weil die durchgeführten Kurse und Zusammentreffen nur für diejenigen Personen offen sind, die in dem entsprechenden Schulhaus bzw. Schulort wirken.

Welche Vorteile bringt der «schulinterne» Ansatz?

Die im Titel mitaufgeführte Bezeichnung «Zusammenarbeit in der Schule» weist darauf hin, welcher Fragen sich die «Schulinterne Fortbildung» besonders annehmen will. Im Modell wird davon ausgegangen, dass Fähigkeiten wie Zusammenarbeit, Gesprächsbereitschaft und -fähigkeit, Problemlösung, Konfliktbewältigung u. a. am besten erworben und in der Praxis angewandt werden können, wenn sie der einzelne zusammen mit denjenigen Personen und Gruppen lernt, die im Alltag auch effektiv zusammenwirken. Durch eine solche Zusammensetzung der «Fortbildungsgruppen» entfällt ein grosser Teil des «Transferproblems» (d. h. Übertragung des theoretisch Gelernten in die Praxis). Die Teilnehmer erfahren und erarbeiten direkt auf ihre spezielle Situation bezogene Lösungsversuche.

Welchen Stand haben die Entwicklungsarbeiten erreicht?

Wie bereits einleitend erwähnt, sind die Vorbereitungsarbeiten so weit gediehen, dass 1977 mit vier Modellversuchen begonnen werden kann. Es handelt sich um einen kantonalen «Werkstattkurs», der Eltern, Lehrern und Mitgliedern der Schulbehörden aus dem ganzen

Kanton offen ist. Daneben werden drei «Gemeindekurse» durchgeführt, die der oben skizzierten Form «Schulinterner Fortbildung» entsprechen und auf die spezifischen Anliegen der Beteiligten in diesen Gemeinden abgestimmt sind. Die allgemeine Thematik aller vier Kurse ist die Suche nach neuen Formen der Zusammenarbeit in der Schule, insbesondere der Zusammenarbeit zwischen Lehrer, Eltern und Schulbehörden.

Die Abteilung Lehrerfortbildung wird ab Frühjahr 1977 ausführlicher über Stand und Einzelheiten des Projektes informieren.

2.1.4.2 *Evaluation*

Die Tätigkeiten der Abteilung Lehrerfortbildung auf dem Gebiet der Evaluation gliederten sich im Berichtsjahr in Beratung bei Evaluationsfragen und in die Ausarbeitung eines Handbuches zur Selbst- und Fremdbeurteilung des Lernens in der Erwachsenenbildung, insbesondere der Lehrerfortbildung.

Die Evaluationsberatung bezog sich auf einzelne Kursleiter und Institutionen, die sich mit der Erfassung, Beurteilung und Auswertung von Lernvorgängen in der Lehrerfortbildung befassen.

An eigenen Untersuchungen und an Evaluationen für Dritte wurde deutlich, dass sich die Veranstalter der Lehrerfortbildung stärker darauf konzentrieren müssen, ihr Kurskader dazu zu motivieren, dass diese zusammen mit den Teilnehmern selbst ihre Kurse auswerten. Damit kommen Rückmeldungen über positive Erfahrungen und über Verbesserungsmöglichkeiten primär der Kursgruppe selbst zugute, anders als bei Auswertungen durch den Veranstalter wie z. B. durch Fragebogen. Vordringliches Anliegen ist daher die *Kursinterne Evaluation*.

Auf diesem Anliegen – bedingt durch die bisherigen Beratungserfahrungen – beruht die Idee eines Evaluationshandbuches. Die Aufgabe des Handbuches besteht darin, dem einzelnen Kursteilnehmer das Evaluationsanliegen nahezubringen und ihm auch praktische und konkrete Möglichkeiten der Durchführung von Kursauswertungen aufzuzeigen. Damit eine solche «Anleitung zur Kursevaluation» möglichst praxisnah und handhabbar gestaltet wird, wurde eine erste Leseprobe an Kursleiter, Lehrer und Experten der Erwachsenenbildung und der Lehrerfortbildung mit der Bitte versandt, die vorgelegten Vorschläge aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen zu begutachten.

2.1.4.3 Regionalprojekt Deutschunterricht vom 1. bis zum 9. Schuljahr

Im Auftrag der Ostschweizerischen Kommission für Lehrerfortbildung der EDK Ostschweiz erarbeitete ein interkantonales Team im vergangenen Jahr einen ersten Entwurf für ein Regionalprojekt zur Verbesserung des Deutschunterrichts in der Volksschule. Ziel dieses Vorhabens war eine stufenübergreifende Bestandesaufnahme, welche Anhaltspunkte für eine gezielte Förderung und Verbesserung des Deutschunterrichts im Rahmen der Lehrerfortbildung erbringen sollte.

Obwohl das Anliegen des Projekts von den Organen der EDK Ostschweiz positiv aufgenommen und als dringlich beurteilt wurde, erbrachte die interne Vernehmlassung in der EDK Ostschweiz gewisse Bedenken vor allem finanzieller Art gegenüber dem vorgelegten Vorschlag. Entsprechend wurde ein pragmatisches Vorgehen in kleinen Schritten beschlossen, da in der Region Ostschweiz nach wie vor ein ausgesprochener Bedarf nach Förderung des Deutschunterrichts durch ein grösseres Fortbildungsangebot besteht.

Im Sinne einer Überarbeitung wurden daher im Auftrag der EDK Ostschweiz Vorbereitungsarbeiten für einen regionalen Kaderkurs im Fachbereich Deutschunterricht aufgenommen. Dieser erste Kaderkurs soll der aktiven Lehrerschaft aller Schulstufen, Kursleitern und Fortbildungsbeauftragten als Gesprächsforum dienen, den interkantonalen Erfahrungsaustausch fördern helfen, Anhaltspunkte und längerfristige Leitvorstellungen für die Lehrerfortbildung in diesem Fachbereich erbringen und auch Möglichkeiten regionaler Dienstleistungen abklären.

Im Rahmen dieser Vorbereitungsarbeiten hat ein interkantonales Team, bestehend aus Vertretern der Kantone Glarus, Thurgau, St. Gallen und Zürich, eine schriftliche Befragung von Kursteilnehmern, Kursleitern und Fortbildungsbeauftragten in der Region Ostschweiz vorbereitet, die im Januar 1977 durchgeführt wurde. Die Ergebnisse dieser Umfrage dienen als Grundlage für die Regionaltagung und liefern auch den einzelnen Kantonen wichtige Hinweise für die Gestaltung ihres kantonalen Fortbildungsprogramms im Fachbereich Deutschunterricht.

2.1.5 Pilotveranstaltungen

2.1.5.1 Kurse für Sonderklassenlehrer

Absicht: Seit dem Inkrafttreten des Sonderklassenreglementes im Jahre 1965 wurde die Zahl der Lehrstellen an Sonderklassen in sehr ausgeprägtem Masse vermehrt (1965: 237 / 1975: 432 Stellen). Der gleichzeitig herrschende Lehrermangel verunmöglichte es, an diese Stellen ausschliesslich Lehrkräfte mit heilpädagogischer Ausbildung abzuordnen. Somit sind gegenwärtig rund 250 Lehrkräfte an Sonderklassen tätig, die für ihre schwierige Aufgabe *nicht genügend ausgebildet* sind.

Das neue Lehrerbildungsgesetz enthält die Rechtsgrundlagen für die Ausbildung der Sonderklassenlehrer und sieht für diese Gruppe von Volksschullehrern auch die Schaffung eines eigenen Fähigkeitszeugnisses vor sowie eine Übergangsregelung für die amtierenden Lehrer. Im Hinblick auf diese Übergangsregelung und in Berücksichtigung der von der Lehrerschaft wiederholt geforderten Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten beschloss der Erziehungsrat am 1. Juni 1976, vorbehaltlich der Krediterteilung durch den Regierungsrat, die *Organisation und Durchführung von besonderen Kursen für die amtierenden Sonderklassenlehrer*. Mit diesen Kursen soll den dringendsten Ausbildungsbedürfnissen Rechnung getragen werden, und auch die in verschiedenen Vorschlägen von Bezirksschulpflegen und parlamentarischen Anregungen erhobenen Forderungen können vorläufig teilweise erfüllt werden. *Der Kursbesuch soll den Teilnehmern im Rahmen der geplanten Übergangsregelung voll angerechnet werden.* Die Kurskonzeption beruht auf intensiven, unter der Leitung des Pestalozzianums durchgeführten Vorarbeiten einer Arbeitsgruppe lehrerberuf charakteristisch sind.

Zielsetzung: Das Rahmenprogramm der Kurse orientiert sich inhaltlich an den allgemeinen Problemen des Unterrichts und der Erziehung in der Sonderklasse. Im Mittelpunkt stehen deshalb die *praktische Betätigung* des Sonderklassenlehrers und diejenigen Unterrichts- und Erziehungsanforderungen, die für den Sonderklassen- von Sonderklassenlehrern.

Die Elemente des Rahmenprogrammes gruppieren sich nach ihrem Problembezug in 8 *umfassende Programmbereiche*:

- Seminar: Sonderklassenpädagogische Ziellehre

- Seminar: Vorbereitung und Bewertung des Sonderklassenunterrichts
- Sonderklassenmethodisches Entscheidungs- und Handlungstraining
- Training: Gruppenorientierte Erziehungsorganisation in der Sonderklasse
- Seminar: Techniken und Mittel der unterrichtsbegleitenden Aktivierung und Persönlichkeitsförderung des Sonderklassen-Schülers
- Seminar: Einleitung, Begleitung und Bewertung therapeutischer Massnahmen durch den Sonderklassen-Lehrer
- Seminar: Modelle der Zusammenarbeit der Sonderklassen-Lehrer mit Eltern, Öffentlichkeit und Schulpflege
- Informationsveranstaltung: Institutionelle Rahmenbedingungen der Sonderklasse

Diese Rahmenbereiche sind zugleich an bestimmten Einzelwissenschaften der *Sonderklassenpädagogik* und an der Problematik einzelner Sonderklassentypen orientiert. Durch diese Doppelorientierung des Rahmenprogrammes wird eine Ausbildung möglich, die sowohl problem- und handlungsorientiert als auch wissenschaftsorientiert ist. Bei der Wahl der *Ausbildungsformen* wurde berücksichtigt, dass es um eine schulpraktische Weiterbildung geht, wo der Erfahrungshintergrund des Sonderklassenlehrers in den Weiterbildungsprozess voll eingebaut ist. Im wesentlichen werden die Kurse in der Form von Seminarien mit schulpraktischen Übungen und Fachreferaten durchgeführt.

Kursorganisation: Mit der Organisation der Kurse wurde das *Pestalozzianum Zürich* beauftragt. Für die Durchführung der Kurse hat der Erziehungsrat Richtlinien erlassen. Als Aufsichtsorgan wirkt eine vom Erziehungsrat ernannte Kurskommission. Sie besteht je aus einem Vertreter des Erziehungsrates (Vorsitz), der Erziehungsdirektion, des Pestalozzianums, der Schulsynode des Kt. Zürich, des Heilpädagogischen Seminars und der Konferenz der Sonderklassenlehrer des Kt. Zürich.

Als Kursleiter ernannte der Erziehungsrat fünf Sonderklassenlehrer, die in der Entwicklung des gesamten Kursprogramms mitgearbeitet haben und zusätzlich auf ihre Lehr- und Leitungsarbeiten vorbereitet wurden. Einer dieser Sonderklassenlehrer hat auch die organisatorische Gesamtleitung der Kurse inne.

Für die wissenschaftliche Leitung wurde ein Mitarbeiter des Pestalozzianums ernannt.

Im Hinblick auf die geschätzte Zahl von 250 Teilnehmern ist mit 5 Kursen zu je 50 Teilnehmern zu rechnen.

Die ersten beiden Kurse wurden als *fakultative Kurse* ausgeschrieben. Nach Auswertung der Erfahrungen wird allenfalls in Anwendung von § 11 des Lehrerbildungsgesetzes durch den Erziehungsrat ein Obligatorium in Erwägung gezogen.

<i>Zeitplan</i>	<i>Schulort</i>
Kurs I: Oktober 1976 – März 1977	Zürich
Kurs II: April 1977 – Oktober 1977	Zürich
Kurs III: Oktober 1977 – März 1978	Zürich
Kurs IV: April 1978 – Oktober 1978	Zürich
Kurs V: Oktober 1978 – März 1979	Zürich

Pro Kurs werden gemäss Rahmenprogramm rund 320 *eigentliche Kursstunden* gerechnet. In dieser Stundenzahl ist der Aufwand für schulpraktische Übungen, Beratung, gruppenorientiertes und individuelles Studium *nicht* inbegriffen. Zusammen mit diesem Teil ergibt sich ein Gesamtaufwand von rund 650 *Kursstunden*.

Beurlaubung und Vikariat: Die Kurse werden in Tagesform durchgeführt. Entsprechend werden die Teilnehmer unter Weiterausrichtung der Besoldung für die Dauer eines halben Jahres von ihrer Lehrstelle beurlaubt, wobei die Stellvertretungskosten zu Lasten von Staat und Gemeinde gehen.

Die Kursteilnehmer verpflichten sich aber als *Mentoren* für die Betreuung ihres Stellvertreters, was folgende Vorteile mit sich bringt:

- Fortdauernder Kontakt des Kursbesuchers mit seiner Schulkasse und aktive Teilnahme an der Unterrichtsplanung und -gestaltung.
- Laufende Erprobung und Beurteilung von Kurserfahrungen mit Hilfe des Stellvertreters in der Unterrichtspraxis.

Erste Erfahrungen aus dem bisherigen Kursverlauf: Vorbehältlich der abschliessenden Auswertung des 1. Kurses haben sich bei der Durchführung des Kursprogrammes folgende Erwartungen bestätigt:

- Die Problemorientierung der Kursinhalte ermöglichte eine Lernorganisation, die sowohl die Lernbedürfnisse des Sonderklassenlehrers als auch die Anforderungen der Erziehungspraxis in Sonderklassen voll berücksichtigt.

- Durch die Einführung handlungsbezogener Lern- und Arbeitsformen (Lernen durch Tun), konnte der Erfahrungshintergrund des Kursteilnehmers in den Lernprozess integriert werden, was eine hohe Lernbereitschaft bewirkt hat.
- Die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen erfolgte mehrheitlich nach dem Prinzip des «entdeckenden Lernens». Dadurch konnte ein motivationshemmender Wissenskönsum vermieden werden; das Lernen vollzog sich vor allem als *Wissenserzeugung* durch den Kursteilnehmer selbst.
- Die Organisation des Lernens in überschaubaren Arbeitsgruppen (12–14 Teilnehmer) übte eine lern- und persönlichkeitsstützende Funktion aus.
- Durch die Verwendung unterschiedlicher Lern- und Arbeitsformen, die Abschaffung des Prüfungszwanges und die individuelle Gestaltung schulpraktischer Übungen konnte sowohl in der Gruppen- als auch in der Einzelarbeit eine motivationsfördernde Lernautonomie bewirkt werden.

2.1.5.2 Weitere Pilotveranstaltungen

Wozu erziehe ich meine Schüler in der heutigen Welt?

Dreiundzwanzig Lehrerinnen und Lehrer besuchten diesen Kurs, um über wünschbare und tatsächliche Erziehungsziele in ihrem Unterricht nachzudenken.

Zunächst boten drei Tage in einem auswärtigen Kurszentrum Gelegenheit zur Besinnung auf das Wesentliche in der Schule. Anregungen dazu gaben intensive Gespräche mit den Kollegen und der Kursleitung, Diskussionen über die Erziehungsansichten bekannter Pädagogen und die Auseinandersetzung mit der eigenen Unterrichtspraxis durch gezielte Übungen wie Beurteilung von Schülerzeichnungen und -aufsätzen. Den Abschluss bildeten gruppenweise Unterrichtsvorbereitungen, in welche die Teilnehmer neue Anregungen und Leitvorstellungen für ihren Unterricht einbezogen.

Die neuen Anregungen und Ideen aus dem Kurs blieben für die Teilnehmer nicht Wunschvorstellungen, sondern konnten schrittweise in Unterrichtswirklichkeit umgesetzt werden, durch jeden Teilnehmer auf seine Weise und mit der Ermutigung der andern, beispielsweise durch freiwilligen wechselseitigen Schulbesuch.

Praxisberatung

Im Gefolge der Angebote im Rahmen der regionalen Kaderkurse der Ostschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz wurden 1976 auch im Kt. Zürich erstmals Praxisberatungsgruppen angeboten. Das Angebot bestand in drei parallel geführten Gruppen und wurde von insgesamt 45 Teilnehmern, darunter 14 Kindergärtnerinnen benützt. Die Mehrzahl der Teilnehmer war in vorangegangenen Kursen der Lehrerfortbildung und der regionalen Kaderschulung (Gruppendynamik, Gruppendidaktik, Gruppenpädagogik, u. a.) zum Besuch der Praxisberatungsgruppen angeregt worden.

Die Teilnehmer fanden kollegiale und fachliche Hilfe in ihrem Versuch, das, was sie in früheren Kursen gelernt hatten, in ihre Schulpraxis umzusetzen. Aber auch gruppenspezifisch nicht vorgebildete Teilnehmer konnten dank dem Einsatz teilnehmerzentrierter und trainingsintensiver Methoden (Rollenspiel) für die Bewältigung schulpraktischer Probleme und Aufgaben massgeblich profitieren. Auch hat sich nach Aussage der Mehrheit der Teilnehmer die bisherige Struktur der Praxisberatung (Doppelleitung, relativ hohe Anzahl Arbeitsstunden, Intensivphase mit Wochenende, beschränkte Teilnehmerzahl) bewährt.

Projekte im Sprachunterricht – Schüler gestalten den Unterricht mit 17 Primarlehrkräfte und eine Klasse des Umschulungskurses auf das Primarlehramt nahmen an diesem Kurs teil, um Erfahrungen mit *Projektunterricht* in der Schulpraxis zu sammeln, gemeinsam zu überdenken und auszutauschen.

In einer Einführungsphase wurden anhand praktischer Beispiele vorerst die wichtigsten Merkmale von Projekten erarbeitet und auch sprachdidaktische und erzieherische Ziele diskutiert, welche dieser kooperativen und fächerübergreifenden Form des Unterrichts zugrundeliegen. Ebenfalls prüften die Teilnehmer besonders geeignete methodische Möglichkeiten in der Primarschule und hatten am Ende des ersten Teils thematische Anhaltspunkte für Projekte in ihrer eigenen Klasse.

In einer zweiten Praxisphase wurden zahlreiche Unterrichtsmodelle zusammen mit den Schülern geplant, durchgeführt und ausgewertet. Die Arbeiten erbrachten eine Fülle von realen Sprech- und Schreibansätzen sowie Entscheidungs- und Handlungssituationen. Auch führten sie zu spontanen Arbeitskontakten zwischen den Klassen einzel-

ner Teilnehmer und zu Erkundungen von ausserschulischen Lebensbereichen.

Im dritten Teil berichteten die Teilnehmer über ihre Erfahrungen und besprachen die Möglichkeiten, Grenzen und Schwierigkeiten dieser Unterrichtsform, welche für viele neu war. Insbesondere suchten sie gemeinsam nach realistischen Möglichkeiten, Projektunterricht in den heutigen Rahmen des Lehrplanes und der Stundentafel zu integrieren.

Die in diesem Kurs erarbeiteten Unterlagen und Berichte können bei der Abteilung Lehrerfortbildung eingesehen werden.

Musik entstehen lassen

Unter diesem Titel wurde im vergangenen Jahr ein Kurs in *musikalischer Gruppenimprovisation* durchgeführt. Im Gegensatz zu Improvisationsformen, die sich an mehr oder weniger starren harmonischen Mustern orientieren, basierte die in diesem Kurs angewandte Gruppenimprovisation auf dem Ideenreichtum der *Gruppe* (Beziehungen in der Gruppe, spontane Ideen einzelner und deren Aufnahme und Verarbeitung durch die Gruppe) und auf dem zur Verfügung stehenden Klangmaterial bzw. auf verfügbaren Instrumenten.

In der Gruppenimprovisation wird meistens mit elementaren Instrumenten musiziert (Orff-Instrumentarium, einfache asiatische, afrikanische oder selbstgebaute Instrumente u. ä.). Diese «Elementarinstrumente» haben im Gegensatz zu den klassischen Musikinstrumenten wie Klavier, Geige, Cello, Flöte usw. nicht den zwingenden Aufforderungscharakter zu professionellem Musizieren und Üben, was das spielerisch-freie Musizieren vor allem auch wenig vorgebildeter Teilnehmer begünstigt.

Gesprächsmethodik

Erstmals im Rahmen der Lehrerfortbildung des Pestalozzianums wurden ein Einführungs- und ein Fortsetzungskurs über Methoden der Gesprächsführung angeboten. Die Teilnehmer hatten Gelegenheit, durch eigene Übungen die Möglichkeiten und Schwierigkeiten verschiedener Gesprächsformen wie Vortrag, Rundgespräch, Gruppengespräch, Beobachtungsgespräch, Einzelgespräch, nichtdirektives, personenzentriertes Gespräch u. a. kennenzulernen. Ebenfalls behandelt wurden Gesprächsführung und Gesprächsverlauf, Aufgaben des Gesprächsleiters und Möglichkeiten, Gesprächsteilnehmer zu aktivieren.

Am Grundkurs (25 Kursstunden) nahmen 30 Lehrkräfte teil, am Fortsetzungskurs (29 Kursstunden) 23.

Realitäten des Richters

Der Kurs bot eine einführende Orientierung über Aufgaben und Tätigkeit des Richters, aber auch über allgemeine Rechtsfragen. Die Teilnehmer hatten aber auch Gelegenheit zu Einblicken in laufende Gerichtsverhandlungen, deren Besuch durch eine Besprechung am Vorabend vorbereitet wurde. Ferner bot sich Gelegenheit, auf das für Lehrer an öffentlichen Schulen bedeutsame zürcherische Haftungsgesetz hinzuweisen. Dem Kurs von 10 Stunden Dauer folgten 26 interessierte Teilnehmer.

2.1.6 Administrative Dienstleistungen

Wie in den vergangenen Jahren übernahm die Abteilung Lehrerfortbildung auch 1976 wiederum administrative Dienstleistungen für Dritte:

- Führung der Geschäftsstelle der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)
- Führung des regionalen Kurssekretariates (mit Rechnungswesen) für die Ostschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz
- Administration von Behördenschulungskursen der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Jürg Kielholz

2.2 Französisch an Primarklassen

Der Auftrag des Erziehungsrates vom 16. April 1968 zur Durchführung von Versuchen mit Französischunterricht an Primarklassen der Mittelstufe stellte die Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung am Pestalozzianum zusammen mit der ihr zugeordneten erziehungsrätlichen Französischkommission vor die Aufgabe, praxisbezogene Abklärungen zu wichtigen Fragen einer grundsätzlichen Neuorientierung des Fremdsprachunterrichtes und dessen Koordination im Rahmen der schweizerischen Schulverhältnisse vorzunehmen.

Die in einem Schlussbericht der Kommission vom Juli 1974 festgehaltenen Ergebnisse bildeten einen wesentlichen Beitrag für die Stellungnahme des Erziehungsrates zu den Anträgen der Expertenkommission der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und damit in der Folge auch für die Empfehlungen dieser Konferenz zum Fremdsprachunterricht in der obligatorischen Schulzeit.

Sie veranlassten den Erziehungsrat überdies, am 22. Oktober 1974 die Fortsetzung der zürcherischen Versuche im bestehenden Umfang bis zu einer allgemeinen Einführung des Französischunterrichts an der Primarschule oder dessen Ablehnung zu beschliessen und eine zum Teil neu bestellte Kommission zusammen mit der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung zu beauftragen, den Französischunterricht und die erforderliche Ausbildung der Lehrer weiterzuentwickeln.

Diese Arbeit kann nun auf der Basis der Empfehlungen der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren vom Oktober 1975 fortgesetzt werden. Die Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung wird die Gelegenheit wahrnehmen, auch im Rahmen der Koordinationsmassnahmen die ihrem Auftrag und ihrer Bestimmung entsprechenden praxisbezogenen Dienstleistungen zu erbringen.

Rückblick 1976

Entsprechend den Erziehungsratsbeschlüssen vom 22. Oktober 1974 und 4. März 1975 wurde der Französischversuch an der Primarschule auch 1976 im bisherigen Umfang weitergeführt. Die Gesamtzahl der daran beteiligten Klassen blieb mit 177 gegenüber dem Endstand des Vorjahres unverändert. 58 neue 4. Klassen ersetzten die auf Beginn des Schuljahres 1976/77 in die Oberstufe übergetretenen Sechstklässler.

Altersbedingte Rücktritte und Wegzüge aus den Gemeinden verursachten einen verhältnismässig grossen Wechsel in den Reihen der Versuchsklassenlehrer. 21 Lehrer traten neu in den Versuch ein. Sie

mussten zusammen mit einigen an der Oberschule tätigen Lehrern und freiwilligen Kursteilnehmern für den Französischunterricht ausgebildet werden. Zu diesem Zweck wurde im April ein viertägiger, im September ein dreitägiger methodisch-didaktischer Einführungskurs in das Lehrmittel «Bonjour Line» veranstaltet. Die sprachliche Ausbildung erfolgte in einem berufsbegleitend geführten Jahreskurs von wöchentlich 2, insgesamt rund 80 Stunden. Methodische Einführung und sprachliche Ausbildung lagen wie seit Jahren in den Händen von *Madeleine Joye* (Fribourg).

Zwei eintägige Kurse im September dienten der obligatorischen Weiterbildung der 1975 in den Versuch eingetretenen Lehrer. Zur Behandlung kamen Fragen des Lesens, des Übens und des Schreibens, ausserdem wurden zusätzlich zu «Bonjour Line» verwendbare Unterrichtshilfen vorgestellt. Die Leitung der methodischen Weiterbildungskurse hatte *Hans Klöti*, Sachbearbeiter, inne. Als Mitarbeiter standen ihm *Walter Kobelt*, Sekundarlehrer, *Max Leissing*, Sachbearbeiter, und *Hans Pfenniger*, Versuchsklassenlehrer, zur Seite.

Für Lehrer, die im Schuljahr 1976/77 an einer aus Versuchsklassenschülern der Primarschule zusammengesetzten 1. Real- oder Sekundarklasse den Französischunterricht nach dem Anschlusslehrmittel «On y va» zu übernehmen hatten, dafür aber noch nicht ausgebildet waren, fand im März unter Leitung von *Peter Thalmann* und *Christian Thörig* ein Einführungskurs in dieses Lehrmittel statt.

Ebenfalls im März ging der Französischkurs für Versuchsklassenlehrer zu Ende, der im Frühling 1975 begonnen hatte. 19 Teilnehmer meldeten sich zur freiwilligen Prüfung, die sie in der Folge auch bestanden.

Die am Pestalozzianum im Zusammenhang mit dem Französischversuch und aufgrund seiner Ergebnisse erstellten Unterrichtshilfen waren im Berichtsjahr recht gefragt. «N'oubliez pas» von *Walter Kobelt* fand auch in den Kursen zur Einführung in die Arbeit mit «On y va» der Abteilung Lehrerfortbildung Verwendung. Für die Lektionsbeispiele zu «Bonjour Line» von *Dora Montanari*, die auch in andern Kantonen auf Interesse stiessen, wurde ein Nachdruck erforderlich.

Das Pestalozzianum betrachtet seine Bemühungen um Unterrichtshilfen, Aus- und Fortbildung der Versuchsklassenlehrer und organisatorische Planung, die stets in engem Zusammenwirken und bestem Einvernehmen mit der den Versuch überwachenden und auswertenden erziehungsrätlichen Kommission erfolgten, als praxisbezogene

Dienstleistungen für die Weiterentwicklung und Koordination des Französischunterrichts an der Primarschule. Es ist bestrebt, auch ferner in diesem Sinne an einer Aufgabe mitzuarbeiten, von welcher der Sekretär der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Eugen Egger, in seinem Vorwort zum Informationsbulletin 7a vom Juni 1976 sagt:

«Es wird noch grosser Anstrengungen bedürfen, bis die Einführung des Unterrichts in der zweiten Landessprache für alle Schüler während der obligatorischen Schulzeit verwirklicht ist. Wenn weder Schüler noch Lehrer überfordert werden sollen, braucht dieses Unternehmen Zeit, Mut und Mittel. Wir sind indessen überzeugt, dass damit ein echter Schulfortschritt erzielt und ein wichtiges staatspolitisches Mandat erfüllt wird.»

Heinrich Spörri

2.3 Arbeitsstelle Mathematik

Die Arbeitsstelle Mathematik befasst sich mit der Entwicklung neuer Rechenlehrmittel für die 1. bis 6. Klassen der Primarschule. Einerseits erfolgt diese Entwicklungsarbeit in Anlehnung an Forschungen im Ausland, andererseits wird nicht einfach alles «Alte» über Bord geworfen, denn die Arbeit geschieht im Rahmen des traditionellen Rechenlehrplans. Damit ist bereits gesagt, dass nicht mathematische, sondern pädagogische Anliegen im Vordergrund stehen. Die Begriffe der modernen Mathematik bilden den Boden, auf welchem sich die Reform entwickeln soll, und sind nicht Lehrziel für die Schüler. Reformbestrebungen stehen und fallen mit der Lehrerfortbildung. Deshalb ist der Arbeitsstelle Mathematik zusätzlich die fachwissenschaftliche Betreuung der Fortbildung auf dem Sektor Mathematik für die Primarschule übertragen. Die Lehrer werden in Wochenkursen und in Abendkursen in den Gebrauch der neuentwickelten Lehrmittel eingeführt. Diese Kurse werden durch ein Team, bestehend aus einem Mathematiker und Praktikern der angesprochenen Stufe, erteilt. In dieser Weise wird den Kursteilnehmern sowohl die wissenschaftliche Grundlage als auch die Umsetzung in die Schulpraxis vermittelt.

Rückblick 1976

2.3.1 Lehrmittelproduktion auf der Unterstufe

Die Arbeiten entwickeln sich auftragsgemäss entsprechend dem Erziehungsratsbeschluss vom November 1974 und in Zusammenarbeit mit dem Lehrmittel-Sekretär der Erziehungsdirektion *Walter Angst*. Das Lehrmittel «Wege zur Mathematik 1» für die 1. Klasse liegt seit dem Herbst 1975 in einer definitiven Fassung vor und hat auf freiwilliger Basis bereits eine weite Verbreitung gefunden, wurden doch im Schuljahr 76/77 durch den Kantonalen Lehrmittelverlag 13 000 Exemplare verkauft. Die Lehrmittel für die zweite und dritte Klasse durchlaufen die mit den Behörden und Lehrerorganisationen abgesprochene Versuchsphase. Eine zweite, überarbeitete Fassung von «Wege zur Mathematik 2» wird im Schuljahr 76/77 in 28 Klassen im Kanton Zürich und mehreren Klassen im Kanton Graubünden getestet. In regelmässigen Zusammenkünften der Versuchsklassenlehrer mit der Autorengruppe werden die auftretenden Probleme diskutiert und die Änderungen zur Erstellung der definitiven Ausgabe beschlossen. Auf Beginn des Schuljahres 78/79 wird das Lehrmittel in der definitiven Fassung erscheinen.

Eine erste provisorische Fassung von «Wege zur Mathematik 3» wird im laufenden Schuljahr in 15 Klassen im Kanton Zürich und 2 Klassen im Kanton Schaffhausen erprobt. Regelmässige Zusammenkünfte mit den Lehrern der Versuchsklassen geben dem Autorenteam die für die Erstellung der zweiten provisorischen Fassung notwendigen Hinweise. Diese Neufassung wird, analog wie für die 2. Klasse, nochmals in einer Reihe von Versuchsklassen getestet (Schuljahr 77/78). Anschliessend wird die definitive Fassung ausgearbeitet.

2.3.2 Lehrmittelproduktion auf der Mittelstufe

Mit dem neuen Schuljahr 76/77 haben erste Klassenversuche mit Teilen eines neuen Lehrmittels für die 4. Klasse begonnen. Es beteiligten sich daran 20 Klassen im Kanton Zürich, 1 Klasse im Kanton Appenzell AR und 1 Klasse im Kanton Schaffhausen. Der Aufbau des Lehrmittels ist der gleiche wie für die 2. und 3. Klasse: Arbeitsbuch und



Die Herstellung von Trickfilmen im neueröffneten AV-Atelier gestattet den Schülern, ihre Phantasie unter Verwendung verschiedenster Werkmaterialien frei zu entfalten. (Photo: Kurt Ulrich)



Prunkstück einer von Sekundarschülern in Affoltern a. A. aufgebauten Ausstellung über den Tibetanischen Buddhismus aus der Reihe «Schüler besuchen Museen» war diese sitzende Buddhafigur als Leihgabe des Völkerkundemuseums der Universität Zürich.

Arbeitsblätter als Normalpensum, Arbeitskarten zur Differenzierung für die rascheren Schüler. Ein ausführlicher Lehrerkommentar vermittelt einerseits den mathematischen Hintergrund, andererseits enthält er methodisch-didaktische Anregungen für die Gestaltung des Unterrichts.

Für die Unter- wie die Mittelstufe gilt, dass nicht neue mathematische Begriffe in den Lehrplan integriert werden, sondern, dass neue Formen des Lernens die Schüler zu besserem Verständnis führen sollen. Auf der Unter- wie auf der Mittelstufe entwickelt sich die Zusammenarbeit mit den Lehrern der Versuchsklassen sehr positiv, und es ist uns ein Bedürfnis, allen diesen Lehrkräften, welche uneigennützig ihre Zeit und Arbeitskraft zur Verfügung stellen, hier den Dank der Projektleitung auszusprechen.

2.3.3 Kurswesen

Die folgenden Zahlen illustrieren die Entwicklung des Kurswesens im Bereiche Mathematik:

	1975	1976
Grundkurse Unterstufe		
Abendkurse (16 Abende)	4	4
Wochenkurse	9	10
Grundkurse Mittelstufe		
Abendkurse (16 Abende)	2	2
Wochenkurse	4	6
«Zahlengitter und Diagramme»	13	14
Grundkurse Realschule	2	2
Kaderkurse	1*	1**
Teilnehmerzahl aller Kurse	ca. 900	ca. 1000

* Unterstufe

** Unterstufe und Mittelstufe

2.3.4 Koordinationsbestrebungen

Beurteilt man die Koordination rein von der Lehrmittelproduktion her, erwartet man also ein deutschschweizerisches Rechenlehrmittel, so wird man durch die Entwicklung enttäuscht. Konzentriert man

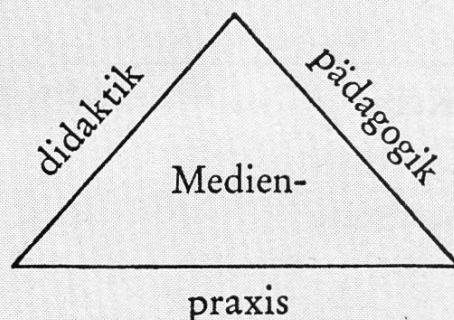
sich jedoch auf den Inhalt der an verschiedenen Orten entstehenden Lehrmittel, so kann man doch eine weitgehende «unité de doctrine» feststellen, besonders wenn man auch noch die organisatorische Heterogenität unseres Schulsystems, Übertritt in die Oberstufe je nach Kanton nach dem 4., 5. oder 6. Schuljahr, in Betracht zieht.

In kleinerem Rahmen hat sich aber eine interkantonale Zusammenarbeit mit verschiedenen Kantonen entwickelt. *B. Merlo* aus dem Kanton Schaffhausen ist Mitglied des Autorenteam's Mittelstufe, *H. R. Mazzolini* aus dem Kanton Glarus ist seit mehreren Jahren geschätzter Kursleiter an Kaderkursen und Grundkursen für die Unterstufe, Lehrer aus den Kantonen Appenzell AR, Aargau und Graubünden nehmen an Kaderkursen teil, und die Arbeitsstelle Mathematik wird zu Fortbildungskursen in den Kantonen Appenzell AR und Graubünden eingeladen, wobei zum Teil Lehrer der betreffenden Kantone gemeinsam mit den Mitarbeitern der Arbeitsstelle als Kursleiter amten.

Adolf Kriszten

2.4 Audiovisuelle Zentralstelle

Die AV-Zentralstelle will durch ihre Dienstleistungen Lehrer und Schüler in die Lage versetzen, die unterrichtlichen Möglichkeiten durch Einbezug von Schulmedien zu erweitern und ein reflektiertes und kreatives Verhältnis zu den Massenmedien zu gewinnen. Entsprechend gliedert sich die AV-Tätigkeit in drei Gebiete, die interdependent sind: Die Mediendidaktik, die Medienpädagogik und die Medienpraxis.



Im Berichtsjahr sind auf dem Gebiet der Medienpädagogik im Rahmen der Fortführung des offiziellen Projekts des Kantons Zürich und in der Medienpraxis durch Inbetriebnahme des neu geschaffenen AV-Ateliers Schwerpunkte gesetzt worden.

Rückblick 1976

2.4.1 Übergreifende AV-Tätigkeit

Zu den genannten Gebieten unterhält die AVZ eine breite Dokumentation – vornehmlich Fachbücher und Zeitschriften – und übt eine vielfältige Informationstätigkeit aus, nicht nur durch Beantwortung von Anfragen aus der Lehrerschaft und von den Behörden, sondern auch durch Publikationen in der Pädagogischen Fachpresse: Zur Dokumentation gehören neben den gedruckten Medien auch im Handel erhältliche Unterrichtstransparente, Super-8-Arbeitsstreifen und Videocassetten.

2.4.2 Mediendidaktik

Auf grosses Interesse stiessen die von der AVZ produzierten Ausbildungshilfen zur AV-Tätigkeit, insbesondere die Tonbildschau «*Gulliver und der Arbeitsprojektor*», die übrigens auch von dem bekannten Forschungs- und Entwicklungszentrum für objektivierte Lehr- und Lernverfahren, dem FEOll in Paderborn (BRD), für den Lernplatz «Transparentfolien» übernommen wurde.

Da eine Erweiterung der Räumlichkeiten in Reichweite gerückt ist, konnte auch die Zusammenarbeit mit der Studiengruppe Transparentfolien des Schweizerischen Lehrervereins (Präsident: *Max Chanson*) intensiviert werden, indem deren beispielhaft aufbereitetes Material in der ganzen Sortimentsbreite in die Dokumentation aufgenommen und weitere gemeinsame Vorhaben besprochen wurden.

Was die Ausbildung im Gebrauch der AV-Medien betrifft, wurden von der AVZ im Rahmen der Lehrerfortbildung folgende Kurse durchgeführt:

- Audiovisuelle Unterrichtsmedien – eine Einführung (*Dr. C. Doelker* und *G. Ammann*)
- Der Unterrichtsfilm auf der Mittelstufe (*R. Hettlinger*)
- Der Unterrichtsfilm auf der Oberstufe (*G. Honegger*)
- Visionierung neuer Unterrichtsfilme / Projektorenkunde (in Zusammenarbeit mit der SAFU) (*G. Honegger*)
- Schulfernsehen und Fernsehen in der Schule (*Dr. C. Doelker*, *Frau J. van der Schee-Crevoisier*)

2.4.3 Medienpädagogik

Fortführung des Projekts «Medienpädagogik» (im Auftrag des Erziehungsrates). In einem in Etappen über das ganze Berichtsjahr verteilten Lehrerfortbildungskurs «*Einführung in medienpädagogische Grundlagen*» wurde das im Jahrbuch der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektion unter dem Titel «*Medienpädagogik in der Schweiz*» (Huber Frauenfeld, 1975) publizierte Grundkonzept einer Zürcher Medienpädagogik ausgiebig diskutiert, wobei die Projektgruppe besonderen Wert darauf legte, kritische Stellungnahmen dazu einzubringen. Die aus der von der AVZ durchgeführten Bedürfnisanalyse hervorgehenden Lernzielvorstellungen (publiziert im gleichen Band) wurden gesichtet und nach einem Curriculum-Modell des Pädagogischen Instituts der Universität Zürich geordnet und hierarchisiert. Für die wissenschaftliche Supervision des weiteren Vorgehens konnte die Mitarbeit von *Frau Prof. Dr. Hertha Sturm*, Universität München, und *Frau Dr. Marianne Grewe-Partsch*, Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen, München, gewonnen werden. Im Anschluss an den Kurs konstituierten sich Arbeitsgruppen von Stufenvertretern, die nun in einer weiteren Phase zu den erarbeiteten Lernzielen Unterrichtseinheiten bereitstellen sollen.

Parallel dazu führte das Publizistische Seminar der Universität Zürich bei über 3000 Zürcher Schülern eine Untersuchung über deren Medienkonsum durch. Diese Studie wird gestatten, den künftigen Unterricht in Medienpädagogik möglichst gezielt anzugehen.

Zu den bestehenden Video-Cassetten der mit dem Fernsehen koproduzierten filmkundlichen Sendereihe «*Achtung Aufnahme*» und zum von der AVZ produzierten Unterrichtsfilm «*Vom Medium Buch zum Medium Film*» wurde ausführliches Begleitmaterial hergestellt. Zudem koproduzierte die AVZ im Zusammenhang mit der Ausstrahlung des Spielfilms «*Riedland*» im Schweizer Fernsehen eine Jugendtv-Sendung «*Es begann mit einem Bohrturm*» zur gleichen Thematik, die nun ebenfalls im Verleih angeboten werden kann. In Vorbereitung sind medienkritische Koproduktionen mit dem Schweizer Fernsehen, so Sendungen über Western, Krimi, Familienserie und Comics («*Serie über Serien*»).

Als Veranstaltung fand im Rahmen der Lehrerfortbildung eine Be-

triebsführung durch das Fernsehstudio mit anschliessender Aussprache mit Programmschaffenden statt.

2.4.4 Medienpraxis

Im Raum des Neubausaals, der vorher durch das Sprachlabor belegt war (inzwischen sind die Schulen in der näheren und weiteren Umgebung selber mit Sprachlabors ausgerüstet, so dass auf diese Dienstleistung verzichtet werden konnte), wurde neu ein AV-Atelier eingerichtet, wobei im Vordergrund die Entwicklung eines Mehrzweck-Aufnahmetisches stand. So soll die Eigentätigkeit im Bereich aller Medien (Folie, Dia, Tonbildschau, Super-8-Film, Video) für Lehrer (in Richtung der Produktion von eigenen Unterrichtsmedien) und der Schüler (im Rahmen einer aktiven Medienpädagogik) gefördert werden. Eine besondere Bedeutung kommt hier natürlich der fachkundigen Beratung und Anweisung zu.

Ein Einführungskurs in Form einer «Trickfilm-Arbeitswoche» (G. Würth, C. Tischhauser) machte die teilnehmenden Lehrer mit den pädagogischen und technischen Grundlagen so weit vertraut, dass diese danach mit ihren Klassen (Mittel- und Oberstufe) – über das ganze Jahr verteilt – Arbeitswochen oder -tage im AV-Atelier durchführen konnten. Des weiteren wurde ein solcher Kurs für Architektur-Studenten der ETH und für Oberseminaristen veranstaltet. Die Herstellung von Animations-Filmen kommt dem Pestalozzi'schen Postulat des Dreiklangs Kopf, Herz und Hand besonders entgegen.

2.4.5 Interkantonale Zusammenarbeit

Der Beratungsdienst des Kantonalen Oberseminars Zürich trug die Idee an die AVZ heran, für Junglehrer, Schulbehörden und allenfalls auch Eltern Filme über die Schulwirklichkeit der verschiedenen Stufen zu schaffen. Auf Initiative der AVZ erfolgte die Bildung einer interkantonalen Arbeitsgruppe, die als erstes Projekt dieser Triologie «*Das Kind auf der Unterstufe*» bis zur Treatment-Stufe ausarbeitete. Im Hinblick auf die weitere Finanzierung wurde das Vorhaben der Schweizerischen (EDK-)Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM) eingereicht, welche in der Produktion von Medien für ausgesprochen schweizerische Ver-

hältnisse eine vorrangige Aufgabe erkannte. Das Sekretariat der SKAUM, welches bislang am Pestalozzianum domiziliert war, wurde Ende des Berichtsjahres in das Generalsekretariat der EDK in Genf transferiert, wo auch die Sekretariatsarbeiten für die übrigen ständigen Kommissionen der EDK besorgt werden.

Der Leiter der AVZ nahm ferner als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Aktuar in den Arbeitsausschuss EDK/SRG Einsitz, welchem aufgetragen war, die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Erziehungsdirektorenkonferenz und Radio/Fernsehen zu studieren und ein entsprechendes Konzept zu entwickeln. Der Schlussbericht dieser Kommission ging noch im Berichtsjahr in Vernehmlassung bei der SRG und bei den ständigen Kommissionen der EDK.

Christian Doelker

2.5 Programmierter und computerunterstützter Unterricht

Neben Unterrichtsprogrammen gibt es praktisch keine anderen Unterrichtshilfsmittel, welche dem Schüler eindeutiger vor Augen führen, dass er durchaus in der Lage ist, sich selbstverantwortlich und in eigener Regie einen Stoff anzueignen, ohne dabei auf fremde Hilfe (z. B. Lehrer, Partner in der Gruppe) angewiesen zu sein. Die Förderung dieser Fähigkeit, sich einen Lerninhalt selber, individuell zu erarbeiten, ist in der heutigen raschlebigen Zeit der «éducation permanente» dringender nötig denn je. Der PU stellt für die Schule in dieser Hinsicht eine ausgezeichnete Möglichkeit dar, Hürden beim Lernen, wie man lernt, zu bewältigen.

Allzuoft wird das Gestaltungsspektrum für den Unterricht nur polar gesehen: auf der einen Seite lehrerzentrierter Frontalunterricht, auf der anderen Seite Gruppen- und Partnerarbeit; dazwischen alle möglichen Mischformen. Dabei übersieht man einen dritten, wesentlichen Aspekt: den individualisierenden Unterricht, das Einzellernen. Dieser dritte Aspekt wird, wenn nicht gar vergessen, mit der Etikette «Stille Beschäftigung» versehen, höchstens am Rande erwähnt: Dafür muss in die Un-

terrichtsvorbereitung ja auch am wenigsten Zeit investiert werden.

Die grosse Bereitschaft der Lehrer, Unterrichtsprogramme trotz beträchtlicher Mehrarbeit durch das Ausfüllen der Erhebungsunterlagen zu erproben, zeigt einmal mehr, dass die Lehrer die dem PU innewohnenden didaktisch-pädagogischen Möglichkeiten zunehmend erkennen, und dass ein echtes Bedürfnis nach guten Programmen besteht. Deshalb entwickelt die Abteilung PU an der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung eigene Unterrichtsprogramme, beschafft Programme aus Verlagen und erprobt sie eingehend.

Da in schweizerischen Lehrmittelverlagen bisher nur etwa 10, allerdings nur zum Teil für die Volksschule geeignete Programme erschienen sind, ist es für eine stärkere Verbreitung des PU dringend nötig, dass mehr sorgfältig erprobte, auf schweizerische Verhältnisse abgestimmte Unterrichtsprogramme veröffentlicht werden. Verlage interessieren sich jedoch nur dann für eine Publikation, wenn ein genügend grosser Absatz erwartet werden kann. Die Lehrer wiederum wollen sich verständlicherweise nicht nur theoretisch mit einer Lehrmethode befassen; praktische Erfahrungen können sie aber nur mittels Unterrichtsprogrammen machen, die möglichst optimal in ihr eigenes Stoffkonzept passen. Eine Auswahl an guten Programmen ist dazu unerlässlich.

Diese Art *circulus vitiosus* zu durchbrechen, ist nicht leicht, stellt aber die Grundaufgabe für die Abteilung PU dar, denn nur auf der Basis «Genügend gute Unterrichtsprogramme – genügend gut informierte und interessierte Lehrer» lässt sich sinnvoll weiterarbeiten.

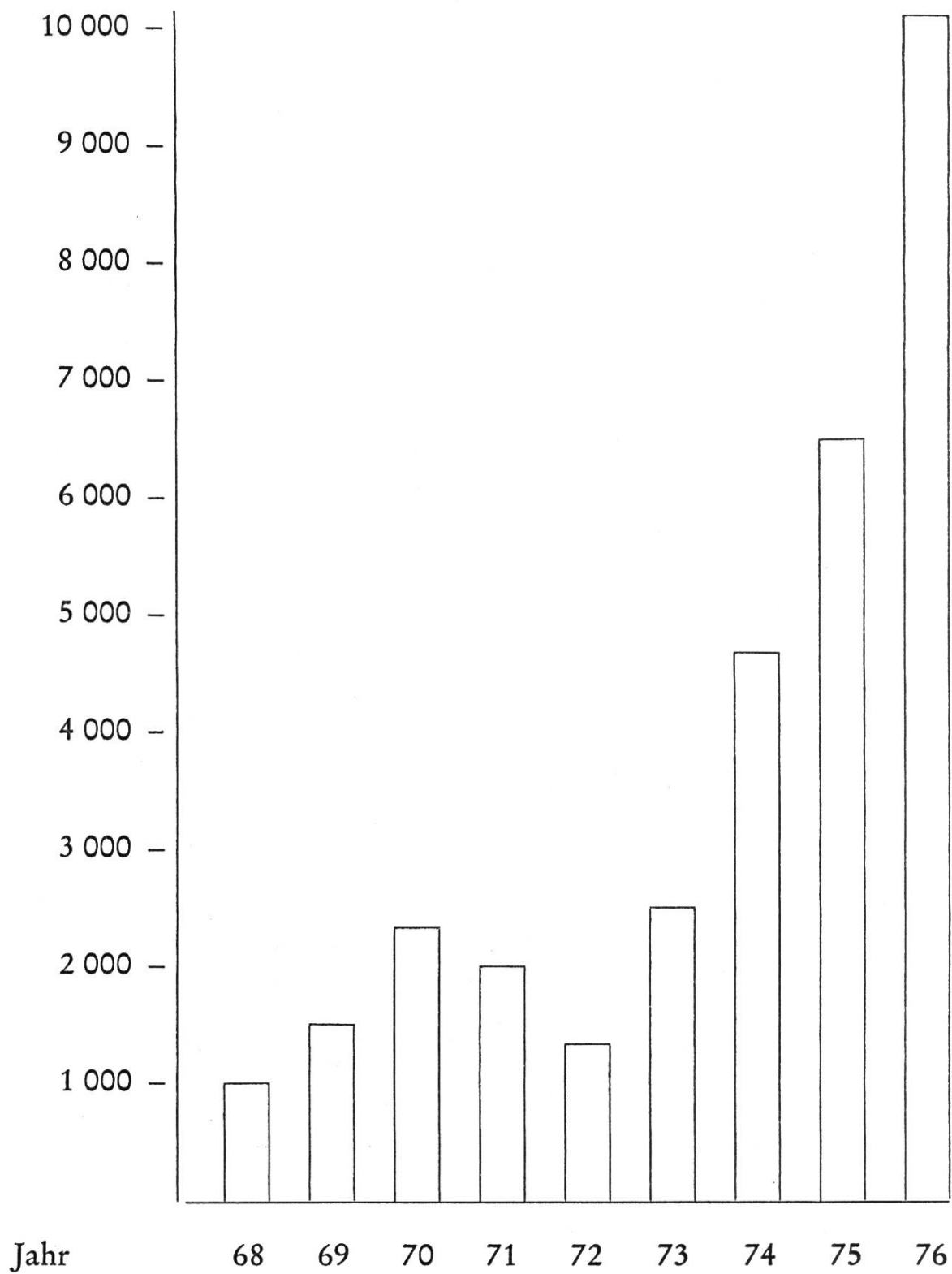
Primäre Aufgaben sind also:

- auf unsere Verhältnisse abgestimmte Unterrichtsprogramme sorgfältig zu entwickeln und zu erproben, bis sie verlagsreif sind;
- die Lehrer sachlich über die Grenzen und Möglichkeiten des PU, über Einsatzorte und -arten von Unterrichtsprogrammen zu informieren.

Rückblick 1976

2.5.1 Programmierprobungen

Anzahl Schüler



Im Berichtsjahr haben rund 560 Lehrer für ihre Klassen Unterrichtsprogramme zur Erprobung angefordert. Materielle und finanzielle Einschränkungen ermöglichten es leider nicht, alle Bestellungen auszuführen. Zum Einsatz kamen 1976 (1975) in rund 470 (290) Klassen total 10 400 (6 500) Unterrichtsprogramme.

Allen Lehrern, die durch den Einsatz von Programmen in ihren Klassen und durch sorgfältiges Ausfüllen der Fragebogen bei der Erprobung mitgearbeitet haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Durch die von ihnen geleistete Mehrarbeit wurde es möglich, dass im Laufe des Jahres die Lehrmittelkommission des Kantons Zürich beschloss, das bewährte Unterrichtsprogramm «*Römische Zahlen*» im Lehrmittelverlag zu veröffentlichen. Es wird auf Beginn des Schuljahres 1977/78 mit allen Begleitmaterialien (Antwortheft, Lehrerbegleitheft, Testunterlagen) erscheinen. Ferner konnte zur Prüfung einer eventuellen Übernahme durch den Lehrmittelverlag des Kantons Zürich die überarbeitete Fassung des Programms «*Die Winkelarten*» anfangs Dezember der Lehrmittelkommission der Mittelstufe unterbreitet werden.

2.5.2 Erprobungsauswertungen

Im Berichtsjahr konnten mit Hilfe umfangreicher Computerprogramme die Unterlagen aus den Klassenversuchen der folgenden Programme eingehend ausgewertet und die detaillierten Evaluationsberichte in den PU-Bulletins Nr. 11, Nr. 12 und Nr. 13 veröffentlicht werden:

- Gross- und Kleinschreibung I (detaillierte Ergebnisse von 214 Schülern und Beurteilung von 93 Lehrern)
- Der Golfstrom (Ergebnisse von 104 Schülern, Beurteilungen von 16 Lehrern)
- ck-Regeln (200 Schüler, 8 Lehrer)
- Hunger – ein Weltproblem (229 Schüler, 16 Lehrer)
- Die Gewerkschaft (255 Schüler, 10 Lehrer)
- Die Zürcher Zünfte (106 Schüler, 9 Lehrer)

Die beiden Programme «*ck-Regeln*» und «*Der Golfstrom*» sowie auch das Unterrichtsprogramm «*Die Dreiecksarten*» wurden im Lauf des Jahres eingehend überarbeitet und befinden sich nun in der neuen Fassung in Erprobung.

2.5.3 Neue Programme in Erprobung

Neben den zu Erprobungszwecken gekauften Klassensätzen von 6 Unterrichtsprogrammen aus Verlagen konnten die folgenden Programme mit allen nötigen Begleitmaterialien wie Testunterlagen, Lehrerbegleitheft, Schülerantwortheft usw. fertigerstellt und in je drei Klassenserien für die bereits angelaufene Erprobung gedruckt werden:

- «tz-Regeln» von *Marlis Erni*
- «Der Kartenmassstab» von *Silvio Biasio*
- «Einführung ins Bruchrechnen» von *Rosmarie Baschung* und *Jürg Handloser*

2.5.4 Informationstätigkeit

Wie schon 1975 wurde auch Ende des Jahres 1976 ein informativer Ausspracheabend mit PU-interessierten Lehrern und im Sommer ausserdem ein Lehrerfortbildungskurs «PU in der Schule» veranstaltet. Eine Umfrage über die Stellung und Verbreitung des PU in der deutschen Schweiz bei 100 Lehrerbildungsanstalten wurde im Sommer durchgeführt. Die Auswertung der 80 Antworten wird anfangs 1977 erfolgen. Drei PU-Bulletins mit sechs ausführlichen Versuchsauswertungen, vielen Literaturhinweisen, einem Bericht über das 14. Symposium der Gesellschaft für Programmierte Instruktion und Medieneidaktik (GPI) in Hamburg und einem Artikel von Helmut Lindner, dem wohl am pragmatischsten denkenden Mitbegründer des PU in Deutschland («Zur Situation des Programmierten Lernens in den allgemeinbildenden Schulen»), konnten veröffentlicht werden. Vom bewährten PU-Katalog, der alle wesentlichen Angaben zu den in Erprobung stehenden Unterrichtsprogrammen enthält, wurde bereits die 3., stark erweiterte und ergänzte Auflage (300 Exemplare) gedruckt.

2.5.5 Computerunterstützter Unterricht

Über das im Rahmen eines Nationalfonds-Projektes zum Problemlösungs-Verhalten entstandene Computer-Unterrichtsprogramm über eine Denksportaufgabe wurde im PU-Bulletin Nr. 11 ein Bericht

veröffentlicht. Da der Computerunterstützte Unterricht in absehbarer Zeit vor allem aus Kostengründen in der Schweiz sicher keine vermehrte Verbreitung finden wird, wurde die Tätigkeit auf diesem Gebiet stark eingeschränkt. Immerhin fanden Abklärungen statt über einen möglichen Einsatz von Computerunterstütztem Unterricht im Förder- und Stützunterricht im Rahmen des Gesamtschulprojektes des Kantons Zürich in Regensdorf, scheint doch ein Einsatz des Computers für Einzelschüler in dieser Art noch am ehesten sinnvoll und realisierbar.

Marlis Erni / Christian Rohrbach

2.6 Ästhetische Erziehung

Die Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung ist bestrebt, mit einer Reihe von Projekten und Dienstleistungen die Erlebnis-, Erkenntnis- und Handlungsfähigkeit von Volksschülern aller Stufen und Zweige im Bereich der Ästhetischen Erziehung zu wecken und zu fördern. Ästhetische Erziehung umfasst dabei alle erzieherischen und unterrichtlichen Bemühungen, welche primär die sinnlichen Erfahrungen des Sehens, Hörens, Tastens und des körperlichen Ausdrucks (in Mimik, Gestik und Tanz) zum Gegenstand haben, wie diese den Kindern und Jugendlichen u. a. im Umgang mit Bildender Kunst, Musik und im Schulspiel zuteil werden.

Projekt «Schüler besuchen Museen»

Obwohl die Museen sich im allgemeinen bemühen, durch das Angebot von speziellen Führungen und Veranstaltungen für Kinder und Schulklassen ihre Schätze auch einem jungen Publikum zu erschliessen, sind sie oft aus personellen und finanziellen Gründen nicht in der Lage, die erwünschte und erforderliche Breitenwirkung zu erzielen. Deshalb versucht die Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung mit der Herausgabe von Wegleitungen die Lehrer selbst anzuspornen, mit ihren Klassen vermehrt die zürcherischen Museen aufzu-

suchen, um das dort vorhandene Sammlungs -und Ausstellungsgut kontinuierlich in den Schulalltag einzubeziehen. Hatte sich das Interesse zunächst ausschliesslich auf die *Kunstmuseen von Zürich* (Kunsthhaus) und *Winterthur* (Stiftung Oskar Reinhart und Kunstmuseum) konzentriert, werden neuerdings auch Museen mit einer anderen Bestimmung wie das *Museum Rietberg* (aussereuropäische Kunst, Völkerkunde), das *Völkerkundemuseum der Universität Zürich* und das *Schweizerische Landesmuseum* (Heimatkunde, Geschichte) berücksichtigt.

In Ergänzung zu diesen ausführlichen Wegleitungen finden im Rahmen der Lehrerfortbildung auch immer wieder Führungen durch einzelne temporäre Ausstellungen oder museumseigene Sammlungsbestände statt, die sich vom Thema und Inhalt her für Volksschüler besonders gut eignen. Den Teilnehmern werden jeweils neben den faktisch-sachlichen Hintergrundinformationen auch didaktische Anregungen für die stufengemässe Auswertung des Ausstellungs- resp. Museumsbesuchs vermittelt.

Projekt «Bildbetrachtung im Unterricht»

Unter den verschiedenen Möglichkeiten, anhand von Reproduktionen oder Diapositiven Bildbetrachtung im Klassenzimmer zu betreiben, führt die Beschäftigung mit auf ein Thema bezogenen Bilderfolgen zu fruchtbaren Resultaten. Deshalb ist jede der Unterrichtseinheiten, die gegenwärtig an der Arbeitsstele für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung geschaffen werden, einem bestimmten Thema gewidmet. (Z. B. Bauen/Bauwerke, Familie, Nacht, Strasse etc.). Die Bildauswahl beschränkt sich dabei keineswegs nur auf exemplarische Beispiele aus allen Epochen der Kunstgeschichte, sondern schliesst auch Abbildungen aus andern optischen Bereichen (z. B. Fotografie, Druckgrafik etc.) mit ein. Wenn immer möglich werden Bilder aus zürcherischen Museen, die zum Thema passen, in die Unterrichtseinheit integriert, kann doch keine noch so hervorragende Reproduktion die unmittelbare Begegnung mit dem Original ersetzen.

Sowohl bei der Erarbeitung von Wegleitungen zum Museumsbesuch in der Reihe *«Schüler besuchen Museen»*, als auch bei

der Schaffung von Unterrichtseinheiten zur Bildbetrachtung im Klassenzimmer wird auf die Mitwirkung von Lehrern als Autoren, Begutachter und Ratgeber sowie bei der praktischen Erprobung grosser Wert gelegt.

Projekt «Musikerziehung auf der Oberstufe»

Während vieler Jahre (und zum Teil auch heute noch) bildete das Singen praktisch den einzigen Inhalt des schulischen Musikunterrichtes. Dass dem Gesang in der Schule nach wie vor Bedeutung beizumessen ist, sei unbestritten, doch soll die Gesangsstunde über das Lied hinaus eine allgemeine Musikerziehung beinhalten, die auf leicht fassbare Weise den Schülern die Welt der Musik näher zu bringen vermag.

Das Projekt «Musikerziehung auf der Oberstufe» soll dem Lehrer in Form von geeigneten Unterrichtshilfen ermöglichen, seinen Schülern ohne grossen zeitlichen Aufwand und spezielle Vorkenntnisse die elementaren Grundlagen sowie die verschiedenen Erscheinungsformen der Musik in einer zeitgemässen Art zu vermitteln. In Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft entstehen gegenwärtig Unterrichtseinheiten zu verschiedenen Teilgebieten der Musik.

Förderung des Schulspiels

Dem Schulbeispiel kommt innerhalb der Ästhetischen Erziehung, aber auch im muttersprachlichen oder z. T. im fächerübergreifenden Unterricht eine durch nichts anderes zu ersetzende Bedeutung zu. Das Darstellende Spiel in seinen vielfältigen Formen ist wie keine andere musisch-kreative Tätigkeit geeignet, dem Schüler unmittelbar all das zu vermitteln, was Mimik, Gebärde, Sprache und Schweigen als elementare Ausdrucksmöglichkeiten seines Körpers und seiner Kommunikationsfähigkeit in ihm und durch ihn bewirken vermögen.

Die dem Pestalozzianum angegliederte Beratungsstelle für das Schulspiel empfiehlt nicht nur dank ihrer ausgebauten Dokumentation geeignete Spielvorlagen, die gleichzeitig auch in der Bibliothek des Pestalozzianums ausleihbar sind, sondern möchte ganz allgemein zur Förderung des Schulspiels beitragen. Die

erwünschte Ausstrahlung kann jedoch nur erzielt werden, wenn sich alle am Schulspiel interessierten Kreise zusammenschliessen. Ein erster, wichtiger Schritt in dieser Richtung wurde durch die Gründung der *Zürcher Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel* (ZADS) getan. Es handelt sich dabei um eine Sektion der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel (SADS), die 1977 alles daran setzen wird, um die kantonal-zürcherischen Anliegen im Bereiche des Schulspiels in möglichst vielen Schulen einer Konkretisierung entgegenzuführen.

Rückblick 1976

2.6.1 Projekt «Schüler besuchen Museen» (Wegleitungen und Führungen für Lehrer)

Mit der Herausgabe von drei neuen Wegleitungen wurde im Berichtsjahr die Reihe «Schüler besuchen Museen» fortgesetzt. Die Entstehung der drei Publikationen

- Sieben Familienbilder im Kunsthaus Zürich
 - Von Félix Vallotton bis Otto Morach – Bilder aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts im Kunstmuseum Winterthur
 - «Kinder»-Bilder in der Stiftung Oskar Reinhart in Winterthur
- geht auf Lehrerfortbildungskurse in den genannten Museen zurück.

Nachdem die teilnehmenden Lehrer in Verbindung mit der Kursleitung jeweils eine Anzahl von Bildern ausgewählt hatten, erarbeiteten sie einzeln oder in kleinen Gruppen zu jedem der Bilder biographische Angaben über den Künstler, kunsthistorische Hinweise zu Persönlichkeit und Werk, eine genaue Bildbeschreibung und – als wichtigsten Bestandteil – eine Fülle von didaktischen Anregungen. An den folgenden Kursabenden trugen die Verfasser ihre Arbeiten dem Plenum vor, das dann seinerseits weitere Anregungen und z. T. auch eigene Erprobungserfahrungen mit Schülern beisteuerte. Alle Aussagen und Ergänzungen wurden protokolliert und von einem Redaktionsteam in die endgültige Druckfassung eingebracht.

Bei diesem Vorgehen sah sich das Redaktionsteam immer wieder vor die Gewissensfrage gestellt, inwieweit sie die zwangsläufig recht heterogenen Beiträge überarbeiten und verändern dürfe, musste doch die definitive Fassung gut lesbar sein und in bezug auf Einheitlichkeit und Darstellung gewissen Ansprüchen genügen. Das Resultat liegt nunmehr in Form von drei Ringheften im A4-Format vor; zu jeder Wegleitung gehört eine Anzahl von Diapositiven, die dem Lehrer erlauben, sich sowohl auf den Museumsbesuch vorzubereiten als auch später auf einzelne Bilder im Unterricht zurückzukommen. Alle Broschüren können entweder in den betreffenden Museen oder direkt beim Pestalozzianum, Museum und Schule, käuflich erworben werden. – Dr. Felix Andreas Baumann, Direktor des *Kunsthauses Zürich*, Dr. Rudolf Koella, Leiter des *Kunstmuseums Winterthur*, Dr. Franz Zelger, Konservator der *Stiftung Oskar Reinhart in Winterthur*, sowie allen beteiligten Lehrern sei an dieser Stelle der herzliche Dank für ihren grossen Einsatz ausgesprochen.

Da in zeitlich beschränkten Lehrerfortbildungskursen die Grenzen der Projektarbeit verhältnismässig eng gesteckt sind, galt es in der Folge aufgrund der gesammelten Erfahrungen neue Verfahrenswege zu erproben. Die Initiative des *Rietbergmuseums* (Dr. Eberhard Fischer) und des *Völkerkundemuseums der Universität Zürich* (Dr. Peter Gerber), ihre Sammlungsbestände einem breiteren Lehrerkreis und damit auch den Schülern näher bringen zu wollen, bot Gelegenheit, im Anschluss an Einführungskurse zwei Arbeitsgruppen zu bilden. Seit dem Frühjahr 1976 sind kleine Teams von interessierten Lehrerinnen und Lehrern dabei, einerseits das Thema «*Maskenwesen*» (Museum Rietberg), andererseits das Thema »*Tibetanischer Buddhismus*» (Völkerkundemuseum) aufzuarbeiten. Ziel dieser intensiven Auseinandersetzung ist auch hier die Schaffung von Wegleitungen und Unterrichtseinheiten, die in stufengemässer Ausrichtung die vielfältigen Aspekte der Maske und die Hintergründe des tibetanischen Buddhismus behandeln. Der Abschluss dieser beiden anspruchsvollen Vorhaben dürfte auf Ende 1977 zu erwarten sein; bereits liegen umfangreiche Entwürfe vor, die nunmehr praktisch erprobt werden.

Wie gross das Interesse der Lehrerschaft für eine Intensivierung der Beziehungen zwischen Museen und Schule ist, beweisen die hohen Anmeldezahlen für Führungen durch temporäre Ausstellungen. Nahezu 180 Teilnehmer folgten der Einladung zur Begehung der *Expo Henry Moore*, die vom Zürcher Forum während des Sommers in der

Parkanlage des Zürichhorns aufgebaut worden war. Selbst ein so extremer Künstler wie *Richard Paul Lohse*, von dem das Kunsthaus Zürich im Herbst 1976 die Ausstellung «*Modulare und serielle Ordnungen*» zeigte, zog rund 70 Lehrerinnen und Lehrer an, wobei für die Unter-, Mittel- und Oberstufe je eine Führung mit Berücksichtigung der spezifischen Altersinteressen durchgeführt wurde.

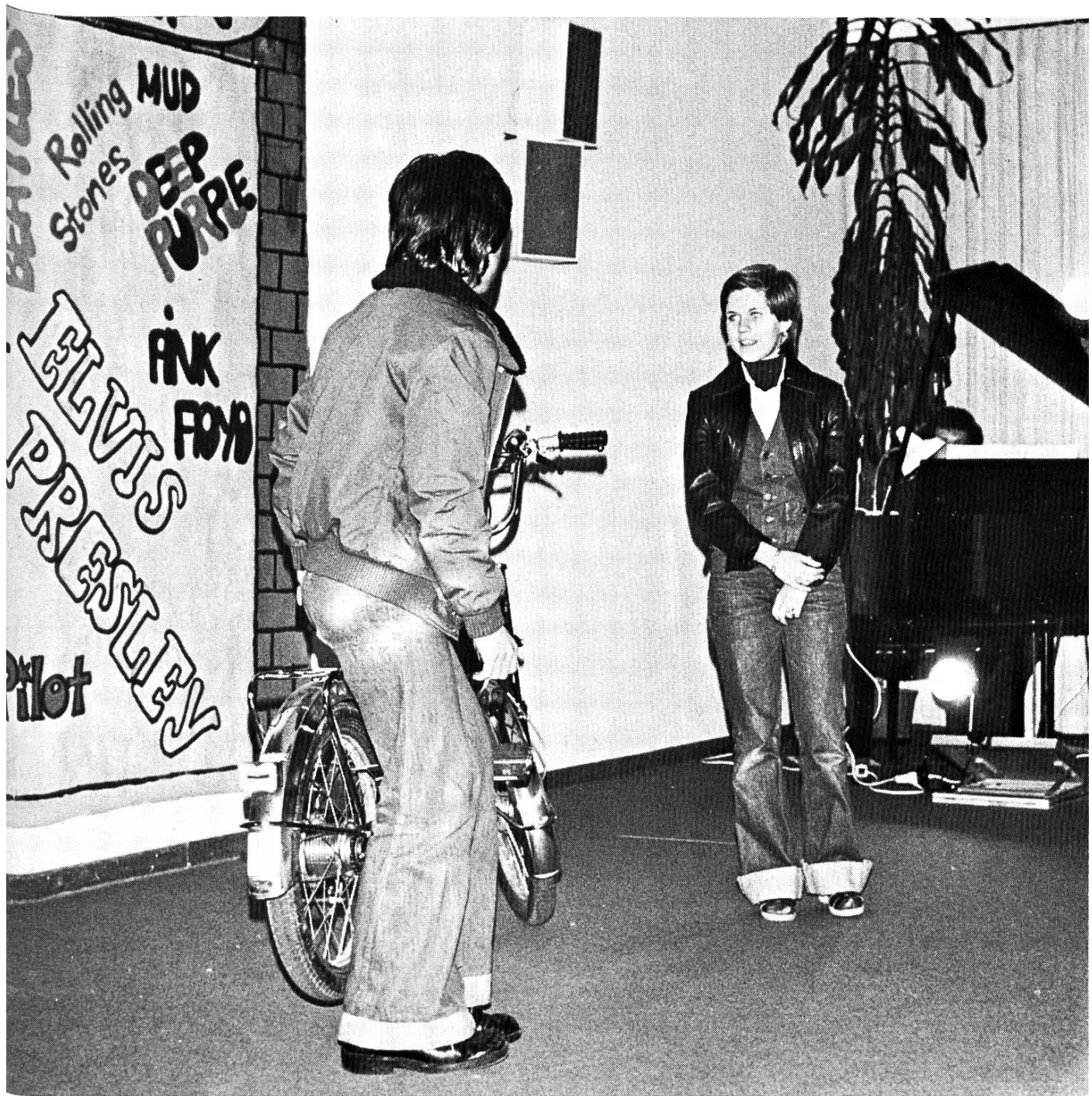
Ebenso reger Besuch war einer Orientierungsversammlung anfangs Oktober im Rahmen der Ausstellung «*Maskenwesen in Westafrika – Die Kunst der Dan*» im Zürcher Helmhaus beschieden, während die Ausstellung über *Sophie Taeuber-Arp* im Kunstmuseum Winterthur Ende Januar 1977 erneut 70 Interessenten anlockte. Ein spezielles Erhebungsblatt soll inskünftig erlauben, die Zahl der Schulklassen zu erfassen, die im Anschluss an solche Führungen mit ihrem Lehrer dann auch tatsächlich die betreffenden Ausstellungen besuchen.

Auch hier bleibt die angenehme Pflicht, allen Museumsleitern und -mitarbeitern herzlich dafür zu danken, dass sie sich jeweils so spontan für solche Veranstaltungen zur Verfügung stellen, die zweifellos mithelfen, die Schwellenangst zu unseren Museen schon frühzeitig abzubauen oder noch besser gar nicht erst entstehen zu lassen.

2.6.2 Projekt «Musikerziehung auf der Oberstufe»

Im Jahre 1975 nahm die Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung das Projekt «Musikerziehung an der Oberstufe» in Angriff, das dem Lehrer in Form von geeigneten Unterlagen eine nützliche Hilfe zur Gestaltung der Musikkunde bieten möchte. Das Projekt umfasst eine Folge lose zusammenhängender Unterrichtseinheiten (Lehrertext, Tonbeispiele auf Band sowie Arbeitsblätter für die Schüler) zu verschiedenen musikkundlichen Themen. Im Berichtsjahr gelangte eine erste Fassung der folgenden Einheiten in 61 Oberstufenklassen zur Erprobung: «*Jazz*», «*Einführung in die klassische Musik*», «*Die musikalischen Elemente*», Teil 1 und 2.

Wie aktiv sich die beteiligte Lehrerschaft mit der Entwicklung der Unterrichtshilfen befasst, geht aus den wertvollen Rückmeldungen hervor, die ermöglichten, Ende 1976 mit der Überarbeitung der erwähnten Einheiten zu beginnen. Das grosse Interesse der Lehrer an den Unterrichtseinheiten zeigt, dass der eingeschlagene Weg, die Musikerziehung an der Oberstufe zu fördern, unterstützt und anerkannt wird. Es ist deshalb die Ausarbeitung weiterer Einheiten vorgesehen,



Szene aus dem Musical «En heisse Stuel», das einen integrierenden Bestandteil der Unterrichtseinheit «Das Musiktheater» im Rahmen der Projekte «Musikerziehung auf der Oberstufe» bildet.



In enger Zusammenarbeit mit den zürcherischen Museen veranstaltet die Abteilung Lehrerfortbildung regelmässig Führungen durch Ausstellungen, in denen auch immer wieder die konkrete Arbeit mit Schülergruppen — hier in der Stiftung Oskar Reinhart in Winterthur — demonstriert wird. (Photo: Andreas Wolfensberger)

wie z. B. «*Das Musiktheater*», welches die Oper, Operette und Musical umfasst und den Schülern einen Einblick in die Institution eines Opernhauses vermitteln wird. In Zusammenarbeit mit dem Opernhaus wird versucht, die Kontakte der Jugendlichen mit den kulturellen Werten des Musiktheaters zu fördern, Vorurteile abzubauen und damit die Voraussetzung zur Teilnahme einer breiteren Öffentlichkeit an den Veranstaltungen dieser Kunstgattung im ganzen Kanton zu schaffen.

2.6.3 Beratungsstelle für das Schulspiel

Als ausgebildete Primarlehrerin mit zweijähriger Schulpraxis und abgeschlossener Theaterpädagogin-Ausbildung an der Schauspiel-Akademie Zürich übernahm *Susi Huber-Walser* im Januar 1976 neu die Leitung der «Beratungsstelle für das Schulspiel» am Pestalozzianum. Schon bald zeigte sich, dass der zur Verfügung stehende Halbtage bei weitem nicht ausreichte, um den vielfältigen Bedürfnissen der Lehrerschaft in den Belangen des Schulspiels gerecht zu werden. Dem Gesuch um eine zeitliche Ausdehnung des Anstellungsverhältnisses auf drei Halbtage konnte ab Januar 1977 dank dem Verständnis der Behörden entsprochen werden. Damit ist ein weiterer Schritt zum sukzessiven Ausbau der Beratungsstelle für das Schulspiel am Pestalozzianum realisiert worden.

Die Förderung des darstellenden Spiels auf allen Stufen wird auf folgenden Wegen angestrebt:

Ein zentrales Anliegen der Tätigkeit ist das persönliche Gespräch mit den ratsuchenden Lehrerinnen und Lehrern. An zwei Nachmittagen pro Woche – Mittwoch und Donnerstag – steht die Beratungsstelle allen Lehrern offen, die Probleme im Zusammenhang mit Schulspielvorhaben klären möchten. Wie die Praxis gezeigt hat, dauert ein Beratungsgespräch in der Regel eine halbe bis eine ganze Stunde. Es ist daher unerlässlich, sich für eine solche «Sprechstunde» beim Pestalozzianum im voraus anzumelden. Nur so können unliebsame Wartezeiten vermieden werden. Eine ständig nachgeführte «Besucherkartei» gibt jederzeit Auskunft über das letzte Beratungsgespräch und den jeweiligen Stand der Arbeit, was der Leiterin der Beratungsstelle erlaubt, auch einen längeren Entstehungs- und Entwicklungsprozess mitzuverfolgen.

Daneben steht am Mittwochnachmittag für alle Lehrer eine gut ausgebaut Bibliothek mit Spielvorlagen und empfehlenswerten Publikationen über Theorie und Praxis des Schulspiels zur Einsichtnahme bereit. Eine nach Schulstufen und Inhalten geordnete Kartei mit allen wünschbaren Angaben hilft dem Lehrer, sich zu orientieren und eine selbständige Auswahl zu treffen. Sämtliche Texthefte und Bücher können auch in der Bibliothek des Pestalozzianums zu den üblichen Bedingungen ausgeliehen werden.

Ab Mitte 1977 wird auch wieder ein gedruckter *Wegweiser durch die Spielliteratur für das Schul- und Jugendtheater* vorliegen. Bei der Broschüre «*Wir spielen Theater*» handelt es sich um die dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage des früheren «Schweizerischen Spielberaters». Der interessierte Benützer findet darin mehr als 700 auf ihre Eignung geprüfte Titel aufgeführt.

Bleiben zwei Halbtage im wesentlichen der Beratung im Pestalozzianum vorbehalten, ermöglicht der dritte Halbtage der Leiterin, einem oft geäußerten Wunsch zu entsprechen und direkt in einer spielenden Klasse mitzuarbeiten. Entsprechende Anfragen sind an die Beratungsstelle zu richten.

Grosse Bedeutung kommt ferner dem regelmässigen Erfahrungsaustausch mit andern Institutionen im Bereich des Schulspiel zu. Dazu gehören die regelmässigen Kontakte zu andern Beratungsstellen und der theaterpädagogischen Abteilung der Schauspiel-Akademie Zürich, die enge Verbindung mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule (SADS), insbesondere die Mitarbeit in deren neu gegründeten Zürcher Sektion. Die Erteilung von Kursen an Lehrerbildungsanstalten oder im Rahmen der Lehrerfortbildung bilden eine weitere Möglichkeit, um zahlreichen Lehrern die Grundlagen des Schulspiels zu vermitteln.

Georges Ammann/Peter Rusterholz/Susi Huber-Walser

2.7 Lebens-, sozial- und wirtschaftskundlicher Bereich

2.7.1 Sozial- und lebenskundliche Projekte

Das Projekt «Gegenwartsbezogene Sozialthemen» versucht praktische Möglichkeiten aufzuzeigen, wie der Schulunterricht vermehrt von der alltäglichen sozialen Umwelt, d. h. vom unmittelbaren sozialen Erlebnisraum des Schülers ausgehen kann. Dieses Ziel soll mittels einer Reihe von Untersuchungen, Aktionen und Publikationen erreicht werden. Besonderes Gewicht wird der modellhaften Erarbeitung von sozialkundlichen Unterrichtseinheiten geschenkt. Sozialthemen sollen dabei aber nicht in Form eines neuen Unterrichtsfaches, sondern im Rahmen des Lebenskundeunterrichts sowie als Bereicherung der Sprach- und Realienfächer behandelt werden.

Rückblick 1976

1. Ein Aufruf in einem orientierenden Artikel über das Projekt in der Schweizerischen Lehrerzeitung (6. 2. 1976) bewirkte, dass sich gegen 200 Lehrer bereit erklärten, in einem engeren oder weiteren Arbeitskreis das Projekt zu begleiten. Die Lehrer beteiligten sich in der Folge an einer Rundfrage über wichtige und interessierende Sozialthemen, deren Ergebnisse in einer Broschüre «Lehrer über Sozialthemen» festgehalten wurden.* Sie wirkten ferner an der Diskussion und Erprobung erster Beispiele von sozialkundlichen Unterrichtseinheiten mit. Den Mitgliedern der Arbeitskreise sei an dieser Stelle für ihre wertvolle Mitarbeit herzlich gedankt!

2. Im Berichtsjahr wurden vier Beispiele von erlebnis- und gegenwartsbezogenen Sozialthemen skizziert: «*Die Gemeinde – ein sozialer Erfahrungsraum*»; «*Das Klassenlager – sozialkundliche Hilfen*»; «*Wie man sich Meinungen bildet – Stereotypen und Vorurteile*» und

* Der Ergebnisbericht erschien in gekürzter Form auch in Nr. 10 der Schweizerischen Lehrerzeitung (10. 3. 1977).

«Was isch de Hit?» (Mode als Unterrichtsgegenstand). Das letzte Beispiel gedieh bis zur Erprobungsreife.

3. Um einen Überblick über bestehende Ansätze und Arbeiten zum Thema «Sozialerziehung» zu gewinnen, wurde mit dem Aufbau einer Dokumentationsstelle begonnen. Diese steht auch einem weiteren Interessentenkreis zur Verfügung und schliesst einen Vermittlungs- und Beratungsdienst ein.

4. Zur Erfassung des Kenntnis-, Interessen- und Problemhorizontes heutiger Schüler in bezug auf ihre soziale Umwelt wurden erste Vorstudien unternommen. Ausgedehntere Untersuchungen werden daran anschliessen.

5. In einem vom Erziehungsrat ernannten Autorenteam für ein *Lehrerhandbuch* «Lebenskunde» wirkte der Projektleiter als Berater mit. Das für die Unter- und Mittelstufe der Volksschule neu geschaffene Fach «Lebenskunde» beinhaltet viele Möglichkeiten, aktuelle und erlebnisbezogene Sozialthemen im Unterricht zu behandeln.

6. Innerhalb der lebenskundlichen Themenbereiche sind heute sexualpädagogische Fragen von besonderer Wichtigkeit. Im Berichtsjahr bildete sich ein Team, bestehend aus Lehrern der verschiedenen Stufen unter Leitung des Projektbearbeiters, das mittels modellhafter Unterrichtseinheiten versuchen will, Sexualerziehung nicht als isolierte Disziplin, sondern eingebettet in übergreifende lebens- und sozialkundliche Zusammenhänge zu behandeln.

Jacques Vontobel

2.7.2 Projekt «Wirtschaftskunde an der Oberstufe der Volksschule»

Mit der Bereitstellung von Unterlagen für die Hand des Lehrers in Form von Unterrichtseinheiten und Unterrichtshilfen (Arbeitsblätter, Dias, methodische Anregungen, Literaturhinweise etc.) schuf der Engere Arbeitskreis eine erste wichtige Voraussetzung zur praktischen Realisierung des wirtschaftskundlichen Unterrichts an der Oberstufe.

Die Resultate der Erprobung der ersten drei Themenbereiche «Konsum und Werbung», «Privathaushalt» und «Arbeits- und Berufswelt» auf ihre unterrichtspraktische Tauglichkeit an 13

Oberstufenklassen sind ermutigend: Die Versuchslehrer schätzen die praxisbezogene Basisinformation als verständlich gehaltene und übersichtlich gegliederte Orientierungshilfe, ferner begrüßen sie die Unterrichtshilfen, die eine zeitsparende Unterrichtsvorbereitung ermöglichen. Die Schüler bringen der Erörterung einfacher ökonomischer Fragen, aktueller gesellschafts- und wirtschaftspolitischer Probleme sowie grundsätzlicher Lebensfragen waches Interesse entgegen.

Als weitere Voraussetzung für die Einführung der Wirtschaftskunde gilt es, die interessierten Lehrer fachlich und methodisch-didaktisch für die Erteilung des Unterrichtes zu befähigen, die Oberstufenlehrerschaft allgemein von der Dringlichkeit einer Vermittlung ökonomischen Grundwissens zu überzeugen und nicht zuletzt pädagogisch und gesellschaftspolitisch motivierte Vorurteile der Welt der Wirtschaft gegenüber abzubauen. In naher Zukunft ist deshalb die Ausarbeitung von Lehrmitteln, die Durchführung von Aus- und Fortbildungskursen, die Herstellung direkter Kontakte zur Wirtschaft und eine rege Informationstätigkeit vorgesehen.

Rückblick 1976

Die Schwerpunkte der Arbeit im laufenden Berichtsjahr lagen auf der Bereitstellung von Lehrerhandbüchern mit vorläufigen Materialien und deren Erprobung im Unterricht.

Bereitstellung von Lehrerhandbüchern

Die Arbeit an der Entwicklung von Unterlagen für den wirtschaftskundlichen Unterricht an der Oberstufe der Volksschule konnte Ende 1976 erfolgreich abgeschlossen werden. Aufgrund der bereits im Januar 1976 im Entwurf vorliegenden Unterrichtseinheiten schuf der Engere Arbeitskreis der Arbeitsgruppe für Wirtschaftskunde zu den Themenbereichen «Konsum und Werbung», «Privathaushalt», «Arbeits- und Berufswelt» und «Wirtschaftliche Grundbegriffe und Zusammenhänge» je ein Lehrerhandbuch mit Basisinformationen und Unterrichtshilfen (Arbeitsblätter, Dias, methodische Anregungen etc.)

Unterrichtsversuch

Für den geplanten Schulversuch zur Abklärung der unterrichtspraktischen Tauglichkeit der Unterlagen gelang es, 13 initiative Oberstufenlehrer zu gewinnen (2 Oberschul-, 7 Real- und 4 Sekundarlehrer). Wohl war die zeitliche Belastung der Versuchslehrer mit einem viertägigen Einführungskurs, einer Unterrichtsverpflichtung von 1–2 Jahresstunden und einem monatlichen Erfahrungsaustausch beträchtlich, doch dürfen sie das Verdienst in Anspruch nehmen, in entscheidendem Masse zur Weiterentwicklung des Projektes beigetragen zu haben.

Erfahrungen aus dem Unterrichtsversuch

Die Resultate der Versuchsphase bis zum Ende des Berichtsjahres ergaben im allgemeinen ein erfreuliches Bild:

Die Schüler bekundeten nicht nur ein reges Interesse für die Behandlung wirtschaftskundlicher Belange, sondern brachten bemerkenswerte, wenn auch ungeordnete Vorkenntnisse in aktuellen wirtschaftlichen Fragen mit; entsprechend hoch war dann auch die Lernbereitschaft.

Die Versuchslehrer schätzten die Arbeit mit den Unterlagen, kamen sie doch einerseits ihrem Informationsbedürfnis entgegen und ersparten sie ihnen andererseits zeitraubende Vorbereitungsarbeiten. Im weiteren verfügten sie über die Freiheit, mit der individuellen Wahl einzelner Blöcke von Unterrichtseinheiten Schwerpunkte entsprechend ihren eigenen Vorstellungen zu setzen, ohne dass das allgemeine Verständnis dabei erschwert wurde.

Es muss jedoch auch zur Kenntnis genommen werden, dass selbst eine reiche Palette an unterrichtspraktischen Vorschlägen und Beispielen den persönlichen Bedürfnissen des Lehrers nicht a priori gerecht werden kann. Hier zeigt sich wohl eindeutig die Grenze dessen, was über Papier machbar ist!

Aufgeworfene Probleme im Zusammenhang mit dem Projekt

Neben den erfreulichen Aspekten bei der Entwicklung des Projekts seien auch die Schwierigkeiten nicht verschwiegen:

Aufgrund einer völlig ungenügenden Ausbildung in wirtschaftskundlichen Fragen und aus einer gewissen Abwehrstellung der Wirtschaft

gegenüber – häufig aus achtbaren Gründen – neigt der Lehrer eher dazu, die für die Erteilung des Wirtschaftskundeunterrichtes notwendigen Kontakte mit der Wirtschaft zu meiden. So fanden z. B. Betriebserkundungen mangels Beteiligung nicht statt, und die Erprobung des Themenkreises «*Arbeits- und Berufswelt*», die einen auf persönlicher Initiative des Lehrers beruhenden Kontakt mit einem Unternehmen voraussetzt, kam nur schwer voran. Zweifellos mag hier auch noch die Hemmung des Lehrers mitspielen, im «Felde» zu arbeiten.

Mit der Organisierung von Einführungskursen in einfache ökonomische Fragen, Abläufe und Zusammenhänge und der Durchführung von Kontaktseminarien hofft der Engere Arbeitskreis, dass es ihm gelingt, die Türen weiter zu öffnen.

Bei der heutigen Inflation von Gegenwarts- und Sozialthemen fällt es dem Lehrer schwer, den Wirtschaftskunde-Unterricht in die Stunden-tafel zu integrieren. Auf absehbare Zeit wird Wirtschaftskunde nur als Unterrichtsprinzip oder im Rahmen eines Wahlfaches erteilt werden können.

Im Verlaufe des Berichtsjahres betrachtete es der Engere Arbeitskreis als eines seiner wichtigsten Anliegen, Vertreter verschiedener Lehrerorganisationen, Behördemitglieder und Behörden über das Projekt und den Schulversuch zu informieren und für die Anliegen des Wirtschaftskunde-Unterrichtes zu sensibilisieren. Mit Genugung darf vermerkt werden, dass allseits die Notwendigkeit wirtschaftskundlichen Unterrichts betont wird und die Resultate der Entwicklungs-Arbeit wohlwollend zur Kenntnis genommen werden.

Im besonderen sei die Zusammenarbeit mit den Lehrmittelkommissionen erwähnt, gelang es doch jeweils im Erfahrungsaustausch, Begutachter und Autoren in einem konstruktiven Dialog zusammenzuführen.

Es sei jedoch nicht verschwiegen, dass die Erfahrungen des Engeren Arbeitskreises im Bereiche der Informationspolitik auf gewisse Mängel hindeuten. Information kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie rechtzeitig erfolgt. Zu frühe Information verärgert ebenso, wie zu späte verbittert. Um diese Unzulänglichkeiten zu vermeiden, muss vorausgesetzt werden, dass sich nicht nur der Informant, sondern auch der potentielle Informationsempfänger darum bemüht.

Der Wirtschaftskunde-Unterricht hat bei der Elternschaft ein verbreitetes und positives Echo ausgelöst. Die lebensnahen Inhalte werden als bemerkenswerte Orientierungshilfe geschätzt, und zwar für den jungen Konsumenten, für das Familienmitglied und für den zukünftigen Arbeitnehmer und Angehörigen einer Staatsgemeinschaft.

Peter Michel

2.7.3 Projekt «Hinführung des Jugendlichen zur Berufs- und Arbeitswelt»

Die wirtschaftliche Rezession hat auf dem Lehrstellenmarkt zu einer angespannten Situation geführt, die sich vor allem für Absolventen der Real- und Oberschule und insbesondere für weibliche Jugendliche nachteilig auszuwirken beginnt. Vielfach werden Lehrstellen nur noch an Absolventen der Sekundarschule vergeben, obwohl sich *nachweislich* ehemalige Real- und Oberschüler in sehr vielen Berufslehren bestens bewähren. Dieser bedauerlichen Entwicklung kann der Oberstufenlehrer entgegenwirken, indem er sich *frühzeitig mit der* Berufswahlsituation seiner Schüler zu befassen beginnt und im Gespräch mit Eltern, Berufsberatern und Vertretern von Wirtschaft und Industrie eine optimale Lösung *für alle Schüler* zu finden und zu verwirklichen sucht. Verschiedene Beispiele zeigen, dass es bei entsprechenden Anstrengungen auch heute noch möglich ist, für die meisten Schulabgänger eine befriedigende Berufsausbildung bzw. Schullaufbahn in die Wege zu leiten. Allerdings ist das nur möglich, wenn der Lehrer über die verschiedenen Schuljahre hinweg systematische Aufbauarbeit leistet und sich *persönlich* für den problematischen Einzelfall einsetzt. Dazu benötigt er zusätzlich zu seinem Engagement methodische und fachliche Kenntnisse, entsprechende Erfahrungen und Kontakte und leistungsfähige Lehrmittel und Unterrichtshilfen. Die Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung bemüht sich daher, dem Lehrer die nötigen Hilfsmittel in die Hand zu geben und ihn durch Kurse zu befähigen, die anstehenden Probleme zielgerichtet und erfolgreich zu bewältigen.

Rückblick 1976

Im Laufe des Jahres 1976 ist mit dem Aufbau einer Dokumentation begonnen worden, welche eine rasche Übersicht über die Literatur und die vorhandenen Hilfsmittel zur Berufswahlvorbereitung ermöglichen soll. Wichtige Unterrichtswerke und verschiedene Schriften zum Thema «Berufswahl/Berufskunde» stehen neuerdings auch zur Einsichtnahme im Lesezimmer der Bibliothek bereit. Eingehender geprüft wurden die folgenden Lehrmittel zur Berufswahlvorbereitung:

- *Beglinger, R.*: Berufswahl-Vorbereitung in der Schule
- *Affolter, H.* und *Keiser, K.*: Berufswahlvorbereitung an der Orientierungsstufe.

Ferner wurde in Zusammenarbeit mit der Abteilung Volksschule der Erziehungsdirektion eine Begutachtung des im Spätherbst 1976 erschienenen Lehrmittels «*Berufswahlvorbereitung*» von *E. Egloff* geplant und in die Wege geleitet. Eine Beurteilung der Einsatzmöglichkeiten dieses Lehrmittels wird jedoch erst im Anschluss an schulpraktische Erprobungen im Laufe des Schuljahres 1977/78 erfolgen können. Für die an diesen Versuchen teilnehmenden Lehrkräfte sind entsprechende Einführungskurse geplant worden.

Zur Feststellung des Ist-Zustandes im Bereich der Berufswahlvorbereitung an den Real- und Oberschulklassen im Kanton Zürich ist unter den Mitgliedern der ORKZ eine Erhebung durchgeführt worden, welche Informationen über die praktizierten Formen von berufswahlvorbereitendem Unterricht und die damit verbundenen Möglichkeiten und Probleme liefern soll. Mit den Auswertungsergebnissen kann im Lauf des Jahres 1977 gerechnet werden.

Silvio Biasio

2.8 Mitarbeit am abteilungsübergreifenden Schulversuch auf der Oberstufe (AVO)

Mit dem Schuljahr 1977/78 begann im Schulhaus Petermoos in Regensdorf die erste Phase des AVO. Der Versuch soll zeigen, in welcher Weise sich die drei Oberstufenzweige der Zürcher

Volksschule, Ober-, Real- und Sekundarschule optimal verbinden lassen.

Die Versuchsziele können im einzelnen folgendermassen zusammengefasst werden:

- Die Volksschuloberstufe soll allen Schülern des 7.–9. Schuljahres eine grundlegende Bildung bieten. So werden z. B. im ersten Versuchsjahr die Oberschüler auch Französisch lernen und die Sekundarschüler auch handwerklich tätig sein. Im Deutschunterricht werden alle Schüler die gleichen Themen behandeln.
- Die Volksschuloberstufe soll mit einer differenzierten Unterrichtsgestaltung auf die unterschiedlichen Fähigkeiten und Leistungen der Schüler eingehen. Die Schüler erhalten einen nach vier Schwierigkeitsgraden («Niveaus») abgestuften Unterricht in Französisch und Mathematik. Im Fach Deutsch lassen sich phasenweise einzelne Unterrichtsteile vertiefen oder Rückstände aufarbeiten («flexible Differenzierung»). Durch Gruppenarbeit und Projektunterricht wird sowohl eine grössere Selbständigkeit wie auch eine verstärkte Zusammenarbeit der Schüler gefördert.
- Die Volksschuloberstufe soll den künftigen Weg der Schüler in Schule und Beruf flexibel regeln. Auch während und nicht nur am Ende eines Schuljahres können die Schüler umgestuft werden. Die Stufenzuteilung am Ende der sechsten Primarklasse ist also nicht mehr so endgültig wie bisher. Ausserdem können Repetitionen vermieden werden. Kurz: die festgefügtten Schranken zwischen Ober-, Real- und Sekundarschule werden teilweise durchbrochen.

Rückblick 1976

Seit Oktober 1975 beschäftigen sich Mitarbeiter des Pestalozzianums in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion (Projektleitung) mit der Planung und Vorbereitung des AVO.

Im Laufe des Berichtsjahres konnte ein Hauptteil der konkreten Versuchsvorbereitung (Erstellung der Lehrpläne, Planung der Unter-

richtsinhalte, Konzeption eines angemessenen Schülerbeurteilungsverfahrens u. a.) in engster und erfreulicher Zusammenarbeit mit den Versuchslehrern abgeschlossen werden.

Damit im Zusammenhang und in Abstimmung mit der Grundkonzeption des AVO kam dem Bereich der wissenschaftlichen Begleitung bereits im Vorbereitungsjahr zentrale Bedeutung zu. Hier befassten sich die Vertreter des Pestalozzianums sowohl mit den Voruntersuchungen (Erhebungen bei zukünftigen Versuchsschülern und anderen Schülern der sechsten Primarklasse) als auch mit der Konzeption und Durchführung einer versuchsbegleitenden Lehrerfortbildung und der pädagogischen Beratung.

Alle diese Aufgaben werden auch während der Versuchsdurchführung ab Frühling 1977 durch drei Mitarbeiter der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung weiter betreut.

Hermann Kündig

3. Bibliothek und Mediothek

Auch im Berichtsjahr hielt der schon seit längerem festgestellte An-
drang der Benutzer zur Bibliothek und Mediothek des Pestalozzianums unvermindert an. Ein Vergleich der Ausleihstatistik allein über die letzten drei Jahre vermag hierfür einen eindrucklichen Beweis zu liefern:

	1973	1976	Zuwachs in %
Bezüger	16 955	21 133	+ 24,6
Bücher	18 863	19 489	+ 3,3
Schulwandbilder	2 269	2 434	+ 7,3
Diaserien	15 786	21 960	+ 39,1
Schallplatten	1 059	868	—18,0
Tonbänder	6 449	7 895	+ 22,4

Neben den Diaserien waren es vor allem Bücher, Schulwandbilder und Tonbänder, die sich einer erheblich gesteigerten Nachfrage erfreuten; zweifellos trug im Sektor der Tonbänder der 1975 neu er-